

# STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen  
zu einem multinationalen  
Chemiekonzern

DOSSIER:  
25 Jahre Bhopal

TITEL:

## Wahlsieger BAYER

Koalition für Konzerne

WEITERE THEMEN:

- BAYERs großer Wasserdurst
- BAYERs Prekariat
- Schonung für BAYERs YASMIN

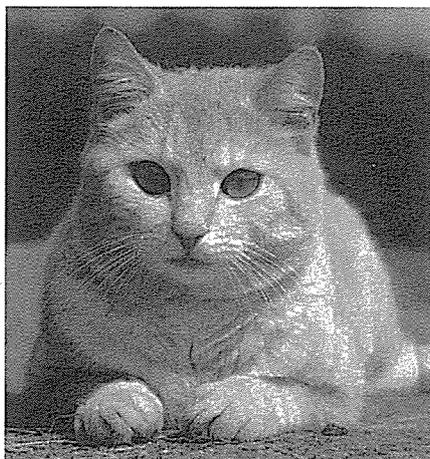


Inhalt

- 4 **Eine gute Wahl**  
CDU und FDP beglücken BAYER
- 8 **Verraten und verkauft**  
Das Schicksal der BAYER-Abspaltungen
- 12 **BAYERs Wassersucht**  
Durst mit Folgen
- 14 **Gepanschte Pestizide**  
Skandal in Brasilien
- 16 **BAYER-Pestizid schädigt Orchideen**  
ZüchterInnen schlagen Alarm
- 18 **BAYERs SprachlehrerInnen-Prekariat**  
Interview mit zwei Betroffenen
- 22 **IG BCE mit neuer Führung**  
Alles bleibt beim Alten
- 24 **CBG im GREENPEACE-Heft**  
Ein Ständchen zum 30. Geburtstag
- 26 **Presserat lehnt CBG-Beschwerde ab**  
„Ergebnis: unzuständig“
- 28 **Kein Verbot für die YASMIN-Pillen**  
„Wir müssen damit leben“
- + **SWB-Dossier: 25 Jahre Bhopal**

Rubriken

- 3 Editorial
- 5 Au weia, BAYER!, Promis gegen Profit
- 7 Echo
- 25 Impressum
- 30 O-Ton BAYER
- 31 CBG bei der Arbeit



Dipl.-Soz.Wiss. Melanie Bujok ist langjährige Tierbefreiungsaktivistin und lehrt im Bereich der Human-Animal-Studies.

## Liebe Leserinnen und Leser,

Repression ist leider eine Reaktion der vom Protest betroffenen staatlichen oder wirtschaftlichen Institutionen, die weder neu noch sonderlich verwunderlich ist. Und dennoch bewerten wir Gesellschaften danach, wie sie mit politischem Dissens umgehen und wie offen sie für Einspruch und Veränderungen sind. Während über mediale Inszenierungen die Niederschlagung von Protesten außerhalb Europas oder der USA teilweise skandalisiert wird – wenigstens das noch, so muss man fast sagen – applaudiert die Öffentlichkeit der stärksten Industrienationen der Verfolgung und Unterdrückung emanzipatorischer Bewegungen in den eigenen Ländern. Die Umweltbewegung und die Tierrechtsbewegung stehen dabei besonders am Pranger. Green Scare (Grüne Angst) nennen KritikerInnen in den USA bereits die Hatz der politisch-wirtschaftlichen Allianz auf Tierrechts- und UmweltaktivistInnen, angelehnt an den antikomunistischen Red Scare der McCarthy-Ära.

Auch heute werden politisch Andersdenkende zu Sondergruppen gemacht, diese überwacht, infiltriert, von innen zu zersetzen versucht und von außen bekämpft – erneut auch unter Zuhilfenahme eines Feindstrafrechts, das sich dezidiert gegen die politischen Partizipationsformen und teils sogar gegen die Ziele der Protestbewegungen richtet. Im Falle der Tierrechtsbewegung ist dies z. B. der bereits 1992 in den USA klammheimlich erlassene

„Animal Enterprise Protection Act“, der nach 9/11 semantisch in „Animal Enterprise Terrorism Act“ (AETA) umgedeutet wurde, um noch größere Spielräume bei der Verfolgung von TierbefreiungsaktivistInnen zu haben.

„Ökoterrorismus“ ist das Stigma, das den betroffenen AktivistInnen einen Teil ihrer Grund- und Freiheitsrechte raubt. Als TerroristIn verurteilt werden kann jede Person in den USA, die versucht, einem Tierausbeutungsunternehmen wirtschaftlichen Schaden zuzufügen, gleich mit welchen Mitteln. Die Recherche, unter anderem die Sicherung von aussagekräftigen Schriftdokumenten und das Erstellen von Foto- und Videoaufnahmen zum Beispiel in einem Tierversuchslabor, kann laut AETA ebenso als terroristischer Akt gewertet werden wie das Verteilen von Flugblättern, wenn dies zum wirtschaftlichen Schaden der Unternehmen gereicht. Deutlicher kann die Ökonomie ihre Macht zum Bestandsschutz und zur vollkommenen Immunisierung gegen sozialen Protest nicht ausdrücken. 2006 wurden sechs AktivistInnen der SHAC-Kampagne gegen das weltweit zweitgrößte Tierversuchsauftragslabor HUNTINGDON LIFE SCIENCES (HLS) nach diesem Gesetz zu Haftstrafen von bis zu 6 Jahren verurteilt – dafür, dass sie eine Kampagne gegen das Testlabor geführt haben. Die Aktion, die in England begann und dort im Januar diesen Jahres Haftstrafen bis zu 11 Jahren für sieben AktivistInnen nach sich zog,

richtet sich nicht nur gegen HLS, sondern weltweit auch gegen alle seine GeschäftspartnerInnen. Zu diesen gehören BAYER und andere Unternehmen, welche die Tierversuche in Auftrag geben.

Die Erfahrung, dass die Ökonomie im Zeichen wirtschaftlicher Umbrüche, die mit veränderten Legitimationserfordernissen wirtschaftlichen und staatlichen Handelns einhergehen, nun zu neuen Formen der Sozialkontrolle greift – im Moment: langjährige Wegsperrung der politischen DissidentInnen – sollte alle emanzipatorische Bewegungen veranlassen, gemeinsam Gegenstrategien zu entwickeln. Auch wenn die Wirtschaft nicht in allen Ländern etwas Vergleichbares wie den AETA wird durchsetzen können, der Wege gibt es viele, wie zum Beispiel England und jüngst auch Österreich zeigen. In dem Alpenland werden Anfang kommenden Jahres zehn TierrechtlerInnen aufgrund ihrer teils erfolgreichen Kampagnenarbeit wegen vermeintlicher „Bildung einer kriminellen Organisation“ (§278a StGB) vor Gericht stehen. Diese und ähnliche Gesetze eignen sich deswegen so gut als politisches Repressionsinstrumentarium, weil kein konkreter Tatvorwurf erbracht und keine Straftat nachgewiesen werden muss, sondern die behauptete Zugehörigkeit zu einer so genannten Risikogruppe für die Verfolgung ausreichend ist. Repression als Risikomanagement – auch das ist nicht verwunderlich in Zeiten der totalitären Ökonomie.

Wahlsieger BAYER

# „Ein positives Signal“



Foto: Julia Zimmermann

Milde BAYER-Gaben zu den Koalitionsverhandlungen

*Nicht nur zur Weihnachtszeit: Die neue schwarz-gelbe Koalition hat BAYERs Wunschliste in ihrem Regierungsprogramm konsequent abgearbeitet.*

*Von Jan Pehrke*

Ein bisschen BAYER musste auch direkt an den Koalitionsverhandlungen von CDU und FDP beteiligt sein: In den Präsentkörben, die den PolitikerInnen helfen sollten, die langen Nächte durchzustehen, fanden sich neben Schokoriegeln und Frucht-

Mixen auch ASPIRIN-Packungen. Aber es lag wohl nicht nur daran, dass die Begehrlichkeiten des Leverkusener Multis der neuen Regierung kaum Kopfschmerzen bereiteten: Merkel & Co. kamen fast allen Wünschen des Unternehmens nach. So

kann sich nun die Steuerabteilung des Konzerns ebenso über die im Koalitionsvertrag festgelegte Politik freuen wie die Pharma-, Gentechnik-, Kunststoff- und Pestizid-Sparte.

## Noch weniger Steuern

„Wir wollen eine Steuerpolitik, die für die Unternehmen in Deutschland Rahmenbedingungen schafft, die ihr auch in Zeiten der Globalisierung ihre starke Stellung ermöglicht“, erklären CDU und FDP in ihrem Koalitionsvertrag. Also setzten die beiden Parteien die Tradition von Rot/Grün und Schwarz/Rot fort und beschenkten die Konzerne abermals mit einer Unternehmenssteuerreform. Die im so genannten Wachstumsbeschleunigungsgesetz zusammengefassten Maßnahmen ersparen BAYER & Co. Abgaben in Höhe von ca. 2,4 Milliarden Euro. Perfiderweise hebeln die PolitikerInnen zu diesem Behufe gerade eine der Regelungen aus, welche zumindest teilweise zur Gegenfinanzierung der letzten Bescherung diente und so die Öffentlichkeit besänftigt hatte: die Zinsschranke.

Diese Zinsschranke war jedoch nicht nur aus finanziellen Gründen ein sinnvolles Instrument. Sie hat nämlich den Gepflogenheiten der Multis ein Ende bereitet, ihren Zinsaufwand in der Bundesrepublik steuerlich geltend zu machen, während sich ihre ausländischen Tochterfirmen die Zinserträge gutschreiben ließen. Auch die Einkaufstouren der Global Player verbilligte die Regelung; BAYER etwa sparte beim Erwerb einer ROCHE-Sparte. In Basel ansässig und steuerpflichtig, tauchte diese bei den hiesigen Finanzämtern nur als Kostenfaktor auf, weil BAYER die fälligen Zinsen für den zum Kauf nötigen Kredit steuerlich geltend machte. Jetzt beginnt dieses muntere Spiel dank Merkel & Co. von vorn. Bis zu einer Höhe von drei Millionen sind Zinszahlungen wieder abzugsfähig.

Aber die KoalitionärInnen schaffen noch weitere Kaufanreize. Künftig dürfen die Unternehmen bei Übernahmen nämlich die Verlustvorträge der erworbenen Firmen - also die Verrechnung von aktuellen Verlusten mit früheren Gewinnen - nutzen, was erkleckliche Steuerrückzahlungen verspricht. Dieses im „Konjunkturpaket II“ auf zwei Jahre befristete Steuersparmodell stellt das „Konjunkturpaket III“ nun auf Dauer. Auch bei Rationalisierungen hilft künftig das Finanzamt. Schwarz/Gelb will nämlich „den Abzug von Verlusten bei Umstrukturierungen innerhalb verbundener Unternehmen - so weit erforderlich - wieder zulassen (...)“. Neben dieser passenderweise „Konzernklausel“ genannten „Wachstumsbeschleunigung“ erleichtert die Regierungskoalition den Firmen zudem die Verrech-

nung von Gewinnen und Verlusten ihrer Tochter-Gesellschaften. Auch ihre Mietzahlungen können sie in größerem Umfang als bisher als gewerbesteuerlich wirksame Kosten zu verbuchen.

BAYER & Co. hatten die Wirtschaftskrise als günstige Gelegenheit genutzt, mit düsteren Zukunftsprognosen Steuer-Vergünstigungen zu verlangen und hatten mit ihrem Alarmismus Erfolg. „Da Betriebe durch die Zinsschranke, durch Hinzurechnungen bei der Gewerbesteuer und die eingeschränkte Verlustverrechnung in Insolvenzgefahren geraten, brauchen wir sofort wirksam werdende Korrekturen bei der Unternehmenssteuerreform“, bauredete FDP-Chefunterhändler Hermann Otto Solms im Verlauf der Koalitionsvertragsverhandlungen und machte sich ans Werk.

„Die zukünftige Regierungskoalition hat die krisenverschärfende Wirkung zentraler Elemente der Unternehmenssteuerreform 2008 erkannt“, lobte der „Bundesverband der Deutschen Industrie“ (BDI) daraufhin und stellte trocken fest: „Sie decken sich im Wesentlichen mit den vom BDI formulierten Nachbesserungsvorschlägen“.

Nur einer dieser „Nachbesserungsvorschläge“, den gerade BAYER bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit einbrachte, findet sich nicht im Papier wieder: die steuerliche Begünstigung von Forschungsausgaben. „Dies würde die Kreativität und den Erfindergeist in der Wirtschaft unterstützen und Investitionen in die Arbeitsplätze von morgen belohnen“, hatte BAYER-Chef Werner Wenning in Aussicht gestellt. Doch die Politik scheute davor zurück, sich noch stärker an den Forschungsaufwendungen der Konzerne zu beteiligen als sie es ohnehin schon tut - der Anteil beträgt momentan ca. sechs Prozent - und gestand nur mittelständischen Betrieben bei ihren Laboraktivitäten ein steuerliches Entgegenkommen zu.

Auch so kommt das „Konjunkturpaket III“, in dem die Bundesregierung Profitbeschleuniger für BAYER & Co. mit Steuer-senkungen für Familien und anderen „Reformen“ zusammengefasst hat, damit die Konzern-Beglückung nicht so auffällt, die SteuerzahlerInnen teuer genug. 8,5 Milliarden Euro hat Angela Merkel dafür veranschlagt. Und während die Unternehmen sich die Hände reiben, bricht bei den MinisterpräsidentInnen der Länder wegen der zu erwartenden steuerlichen Minder-einnahmen die Panik aus. „Ihr habt sie ja wohl nicht mehr alle“, polterte etwa der

## Au weia, BAYER!



Die CEFIC, der europäische Lobbyverband der Chemie-Unternehmen, hat 170 Beschäftigte und einen Etat von ca. 47 Millionen Euro. Die Organisation kann jedoch auch ganz bescheiden auftreten. Beim neu geschaffenen Lobby-Register der EU bezifferte die CEFIC die jährlichen Kosten für ihr Antichambrieren auf schlappe 50.000 Euro. Sollte die Brüsseler Politik etwa schon von Haus aus so unternehmerfreundlich sein, dass sich zusätzliche Investitionen fast erübrigten? Die Umweltgruppe FRIENDS OF THE EARTH wollte daran nicht glauben und witterte eine Irreführung der Behörden. Die EU-Kommission rechnete nach und gab der Initiative Recht. Daraufhin flog die CEFIC aus dem Register. Aber seit dem Herbst 2009 ist der Verband wieder drin, weil er sich zu kapitalistischem Realismus entschlossen hatte: Der Lobbyclub korrigierte seine Zahlen um das 80-fache nach oben und fand sich mit vier Millionen Euro plötzlich auf Platz sechs der finanzkräftigsten Einflussnehmer wieder.

## Promis gegen Profit



Die Politik traut sich nicht an mächtige Pharma-Firmen heran. Zur Not drohen diese mit Stellenabbau und kaufen sich per Ablass von harschen Einschränkungen frei. Deutschland ist das Paradies der Pharma-Hersteller, wie sie in vertraulichen Gesprächen selbst zugeben“.

*Dr. Leonhard Hansen, bis zum 31.12.2009 Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein*



schleswig-holsteinische Landesvater Peter Harry Christiansen. Nur mit erheblichen Zugeständnissen hat Merkel ihn und seine KollegInnen zu einem „Ja“ im Bundesrat bewegt.

### Medizin für Profite

Auch die einzelnen BAYER-Sparten profitieren vom Regierungswechsel, denn die Wachstumsbeschleuniger aus Berlin kennen keine Risiko-Technologien. „Moderne Technologien sind keine Bedrohung, sondern eine Chance für Deutschland“, heißt es im Koalitionsvertrag. Deshalb bekennen sich CDU und FDP in dem Dokument dazu, die Nanotechnologie, die Biotechnologie sowie die Entwicklung neuer chemischer Produkte weiter zu fördern und halten darüber hinaus fest: „in der Pharmaforschung muss langfristig investiert werden können“.

Zu diesem Behufe möchten Merkel & Co. die Profit-Aussichten für „innovative Arzneimittel“ stärken - allerdings ohne die Finanzkraft der Krankenkassen noch weiter zu schwächen. „Vereinbarungen zwischen Krankenkassen und pharmazeutischen Herstellern können ein Weg sein, um dieses Ziel zu erreichen“, steht im Koalitionsvertrag. Das hatte im Vorfeld

noch anders geklungen. Da wollten die GesundheitspolitikerInnen BAYER & Co. noch das Recht nehmen, die Preise für neue Arzneien selber festzulegen. „Wir wissen, wie es im Haifisch-Becken zugeht“, gab sich die CDUlerin Annette Widmann-Mauz kämpferisch. Aber als Big Pharma einmal kurz die Zähne zeigte, schreckten die GesundheitsexpertInnen doch vor der Beschneidung der Fanggründe zurück und setzten auf eine Verhandlungslösung zwischen Krankenkassen und Pillen-Produzenten.

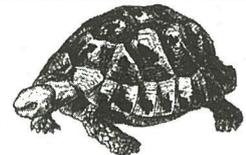
Außerdem kündigt die CDU/FDP-Regierung an, den Arzneimittelmarkt neu zu gestalten und angebliche „Überregulierungen“ abzubauen. Auch für das „Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen“ (IQWiG), das Kosten/Nutzen-Analysen von Arzneimitteln durchführt und dabei nach Meinung von BAYER & Co. allzu oft zu negativen Ergebnissen kommt, hat die christlich-liberale Koalition neue Pläne. Sie will die Arbeit des IQWiG „unter dem Gesichtspunkt stringenter und transparenter Verfahren überprüfen und damit die Akzeptanz (...) verbessern“. Dazu soll nach Informationen des Spiegel auch die Maßnahme beitragen, den bisherigen Chef Dr. Peter

Sawicki abzulösen, was der vom Leverkusener Pharma-Riesen gegründete „Verband der Forschenden Arzneimittelhersteller“ (VFA) seit langem fordert, nicht nur weil der Mediziner sich in der Vergangenheit immer wieder kritisch über die Risiken und Nebenwirkungen von BAYER-Arzneien wie GLUCOBAY, ADALAT und TRASYLOL geäußert hatte.

Der VFA begrüßte dann auch die gesundheitspolitische Agenda der neuen Regierung als „Zeichen der Vernunft“. „Die Teilhabe aller Patientinnen und Patienten am medizinischen Fortschritt zu sichern, ist erfreulicherweise die politische Leitlinie der Koalitionäre. Die forschenden Pharma-Unternehmen werden sich ihrer Verantwortung bei der Erreichung dieses Ziels stellen. Sie sind bereit, auf besondere Versorgungsqualität zielende Verträge mit Kassen zu schließen, die dem Wettbewerbsrecht unterliegen. Ebenso stehen die Hersteller zur Kosten-Nutzen-Bewertung, wenn sie künftig nach klaren, eindeutigen Kriterien erfolgt“, schrieb die Lobby-Organisation in ihrem Kommentar zum fertigen Koalitionsvertrag.

# express

ZEITUNG FÜR  
SOZIALISTISCHE BETRIEBS- &  
GEWERKSCHAFTSARBEIT



#### ■ Abgetreten?

Texte zu und aus Theorie & Praxis der internationalen ArbeiterInnenbewegung

#### ■ Absurd?

Perspektiven jenseits betrieblicher & nationaler Standortpolitik

#### ■ Alternativlos?

Elemente & Strategien einer gewerkschaftlichen Anti-Konzessionspolitik

#### ■ Anachronistisch?

Berichte über nationale & internationale Arbeitskämpfe

#### ■ Antizyklisch?

Debatten und Kommentare zur Politik der Ökonomie

#### ■ express, Nr. 7-8/09 u.a.

- ◆ Christian Frings: »Geschichte wird gemacht - aber wie?«, »Aufstand der Armen« - neu gelesen
- ◆ »Weniger Fläche, mehr Streik?«, WSI-Halbjahresbilanz 2009 zu Arbeitskämpfen zeigt neue Trends
- ◆ Werner Sauerborn: »Neustart Arbeitszeit«, ein Versuch, die Arbeitszeitfrage aus der Wettbewerbslogik zu befreien
- ◆ Mag Wompe: »Weit - und doch zu kurz gesprungen«, zum Versuch, die Arbeitszeitdebatte »neu zu starten«
- ◆ Wilfried Schwetz: »Welcher Wille, wessen Wohl?«, Dombrowskis Furor fortgesponnen - über Illusionen der Parität und Alternativen zur GKV
- ◆ »Problemerzeugende Produktionsverhältnisse«, Positionspapier der Attac-AG »Genug für alle« zur Krise
- ◆ »Gefährliche Pflege«, Ergebnisse einer Befragung von Beschäftigten beim Krankenhauskonzern Vivantes
- ◆ Moritz Naujack: »Konkurrenz als Dauertherapie?«, bei »Gefahr der Nestbeschmutzung«: Überlastungen anzeigen
- ◆ »Enervierende Arbeitsverhältnisse«, Streik und Angriffsaussperung in privater psychiatrischer Klinik
- ◆ Rainer Thomann: »Una bella Compagnia«, der Sieg der Arbeiter bei INNSE Mailand

Ich möchte 1 kostenloses Probeexemplar  
 Ich möchte die nächsten 4 aktuellen Ausgaben zum Preis von 10 Euro (gg. Vkl.)

Redaktion express  
Niddastraße 64  
60329 Frankfurt

Tel. (069) 67 99 84  
Email: [express-afp@online.de](mailto:express-afp@online.de)  
[www.labournet.de/express](http://www.labournet.de/express)

Bezugspreise: Einzelheft 3,50 Euro; Jahresabo 35 Euro, erm. 18 Euro (Studierende, Auszubildende) und 12 Euro (Hartz IV-Spezial-Abo) - einschl. Versandkosten.

## Mehr Gentech

Die grüne Gentechnik betrachtet Schwarz/Gelb als „wichtige Zukunftsbranche“, deren glänzende Aussichten abermals nur „Überregulierungen“ trüben. Warnungen vor der Risiko-Technologie verweisen CDU und FDP ins Reich der irrationalen Ängste. Eine „stärkere Wissenschaftsorientierung“ schreiben sich die KoalitionärInnen deshalb für die Zukunft auf die Fahnen - und eine stärkere Wirtschaftsorientierung durch „effizientere Zulassungsverfahren“.

Den aus dem bösen Brüssel stammenden „Ineffizienzen“ der Vergangenheit sollen derweil auf ihrem Weg nach Berlin ins bundesdeutsche Recht noch einige verborgene Effizienz-Reserven erschlossen werden. So wollen die Christlich-Liberalen für eine „praktikable Anwendung“ der EU-Richtlinie, die Rückstände nicht zugelassener Gentech-Pflanzen in Lebensmitteln verbietet, das Gentechnikgesetz und das EU-Gentechnik-Durchführungsgesetz ändern. Was einmal der größte Gentech-GAU der Nuller-Jahre war, der Fund von nicht zugelassenem Gentech-Reis made by BAYER in ganz normalen Supermarkt-Packungen von UNCLE BEN & Co., wäre damit künftig kein Skandal mehr - zumindest kein offizieller.

Merkel & Co. scheuen im Koalitionsvertrag nicht einmal davor zurück, sich offen zu bestimmten Gentechnik-Produkten wie der genmanipulierten Kartoffel AMFLO-RA von BASF zu bekennen und ließen den gentech-freundlichen Worten auch alsbald Taten folgen. Am 18. November brach die CDU/FDP-Koalition mit der Tradition der Vorgängerregierung, sich bei Entscheidungen über den Import von genmanipulierten Ackerfrüchten in die EU zu enthalten, und stimmte für den SYNGENTA-Mais „Mir 604“.

Auch sonst haben CDU und FDP noch so manche „Überregulierung“ erspäht. Aus diesem Grund haben die beiden Parteien vor, EU-Richtlinien künftig nur noch 1:1 zu übernehmen. Im Pestizidbereich beabsichtigt die Koalition, das Zulassungsverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen, natürlich nur „zum besseren Schutz von Mensch, Tier und Umwelt“. Biozide und Chemikalien haben es bei den Behörden ebenfalls bald leichter. Und wenn sich die Bundesregierung ganz generell zur „Vereinfachung“ von Genehmigungsverfahren bekennt, dann geschieht das unter dem Signum des „Bürokratieabbaus“.

## Weitere Geschenke

Daneben verspricht der Koalitionsvertrag noch weitere geldwerte Vorteile für den Chemie-Multi. Der Emissionshandel, der den Konzernen nur ein bestimmtes Kontingent an Kohlendioxid-Verschmutzungsrechten zugesteht, um diese zu Investitionen in den Klimaschutz zu bewegen, müsse für BAYER und andere energieintensive Unternehmen weiterhin kosten- und damit folgenlos bleiben, meinen die freien und christlichen DemokratInnen.

Bei der europäischen Chemikalien-Verordnung REACH, die eine Untersuchung von Substanzen auf ihre gesundheitsgefährdenden Wirkungen hin vorschreibt, kann der Leverkusener Multi vielleicht bald ebenfalls sparen, denn die Koalitionspartner streben eine Senkung der Gebühren an, die bei der Registrierung der Stoffe anfällt.

Zudem braucht sich der Konzern nicht mehr an den steigenden Gesundheitskosten beteiligen, für die er durch seine immer teureren Medikamente zu einem Gutteil selber sorgt: Die Regierungsparteien haben freundlicherweise den Arbeitgeberanteil an der Krankenkassen-Finanzierung eingefroren. Die Quittung dafür bekamen die ArbeitnehmerInnen schon, als die Tinte des Koalitionsvertrages noch kaum trocken war. Am 1. Dezember kündigte die DAK als erste Kasse an, einen Zusatzbeitrag zu erheben.

Sogar Entwicklungshilfe für den Global Player steht in Aussicht. Nach Meinung des neuen verantwortlichen Ministers Dirk Niebel (FDP) ist diese nämlich „auch interessen-geleitet. Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht. Entwicklungszusammenarbeit muss nicht schädlich für deutsche Unternehmen sein“. Und sein FDP-Kollege Rainer Brüderle vertritt BAYER derweil als Außendienst-Mitarbeiter in den Regionen mit höherem Bruttosozialprodukt. „Ich verstehe mich als Türöffner der deutschen Wirtschaft“, sagte der Wirtschaftsminister in einem *Faz*-Interview.

## „Positives Signal“

Glänzende Aussichten halten die frisch gewählten PolitikerInnen und ihr Programm also für den Pharma-Riesen bereit. Als im „Ergebnis sehr ordentlich“ begrüßt BAYER-Chef Werner Wenning dann auch den schwarz-gelben Koalitionsvertrag: „Ich glaube sogar, dass von diesem Vertrag ein positives Signal ausgehen kann. Der Vertrag betont den Charakter Deutschlands als Industrieland, er rückt

## Echo

Dr. J. S., Toxikologin: Macht weiter so!

Eine Holzschutzmittel-Geschädigte: Besten Dank für die gute Recherche im Sinne der Allgemeinheit. Mein Einstiegsthema in den Themen-Komplex BAYER war aus persönlicher Schädigung heraus (...) Da ich mir hinsichtlich meiner gesundheitlichen Einschränkungen zwar wenigstens eine finanzielle Entschädigung von BAYER/DESOWAG wünschen würde, mir nach so langer Zeit dahingehend aber keine Hoffnungen mache, konzentriere ich mich nunmehr auf die Aufklärung meiner Bekannten und Verwandten über aktuelle BAYER-Gefahren.

Eine Angehörige eines BAYER-Opfers: Ich danke Ihnen für das Beobachten des BAYER-Konzerns. Etwas Derartiges muss gemacht werden. Zu viele Menschen starben oder wurden geschädigt. Mein Vater ist einer von ihnen. Er bekam nach einer Bypass-Operation TRASYLOL und hat nun einen Nierenschaden, weshalb er dreimal in der Woche zur Dialyse muss (...) Seit Jahren geht er jetzt in Krankenhäusern ein und aus. TRASYLOL hat ihm seine Lebensqualität geraubt. Mir ist, als ob BAYER meinen Vater tötet.

C. S.: Ich habe größten Respekt vor eurer Arbeit, es muss hoffentlich nicht mehr lange schlechter werden, damit es besser werden kann in unserer Gesellschaft.

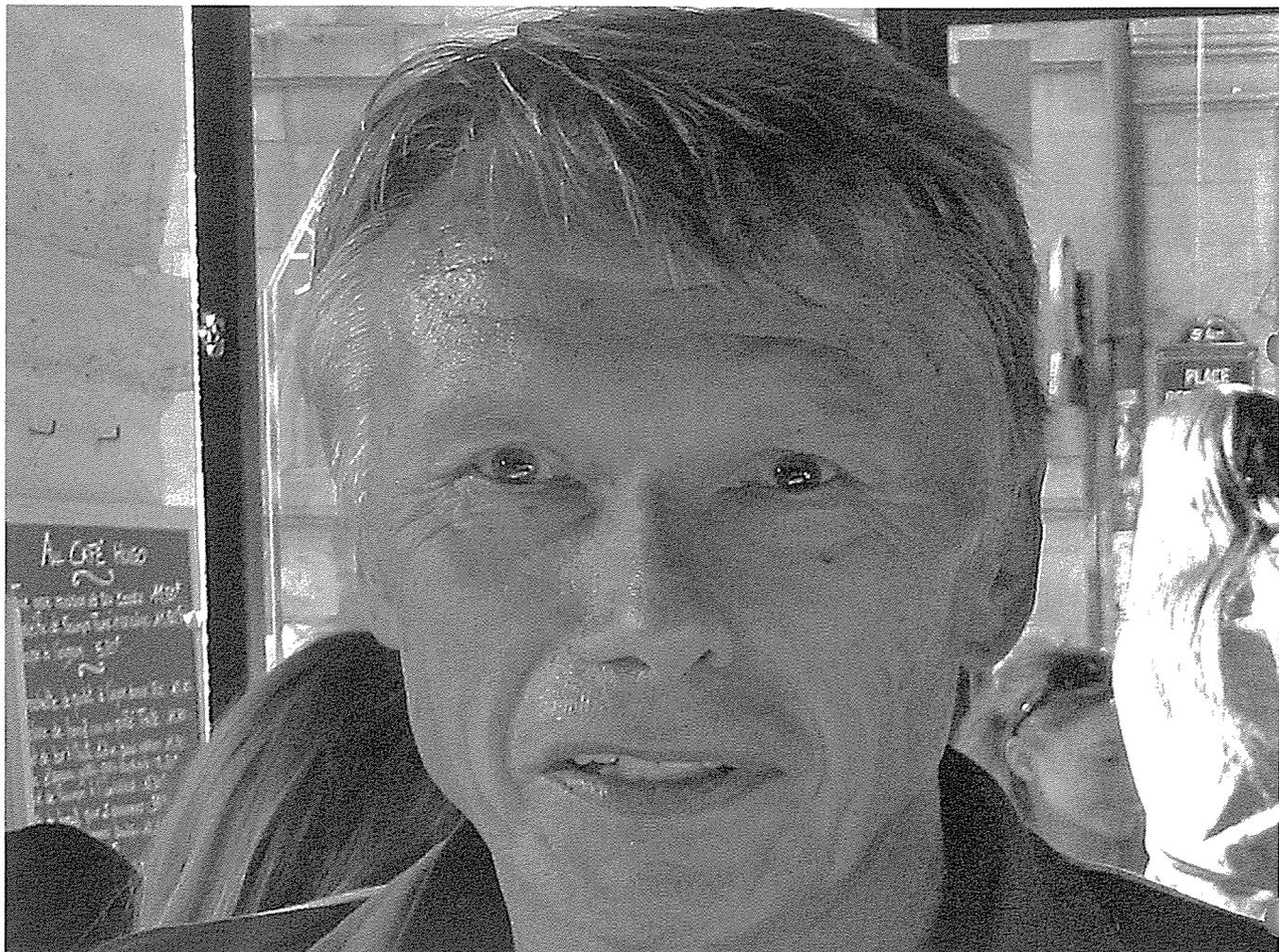
E. P.: Wünsche euch viel Kraft - macht weiter so tolle Arbeit.

Innovation und Wachstum in den Mittelpunkt. Das halte ich für ganz wichtig. Es wird allzu oft übersehen, wie wichtig die Industrie für unser Land ist. Sie ist die Basis unseres Wohlstands und unserer Arbeitsplätze. Wir müssen also den Industrie-Standort Deutschland stärken - und da sehe ich gute Ansätze“.

„Gute Ansätze“ und im „Ergebnis sehr ordentlich“ - bei aller Zufriedenheit kann Wenning sich den gönnerhaften Oberlehrer-Ton nicht verkneifen und demonstriert damit einmal mehr, wer wirklich das Sagen hat im Lande.

Interview mit Ex-Forschungsleiter

# BAYER-Wurzeln sterben ab



Dr. Hauke Fürstenwerth

*AGFA, DYNEVO und jetzt DYSTAR und TANATEX: immer länger wird die Liste der vom BAYER-Konzern abgespaltenen Firmen, die in eine Abwärtsspirale geraten. Nach der Loslösung vernichten die Unternehmen Arbeitsplätze oder gehen sogar pleite. Aktuell bangen beim Farbstoffproduzenten DYSTAR 3.000 Beschäftigte um ihre Arbeitsplätze - dabei gehörten die Foto- und Farben-Chemie im 19. Jahrhundert zu den Wurzeln der deutschen Chemieindustrie. Zu den Ursachen des Niedergangs interviewte CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes den Chemiker Dr. Hauke Fürstenwerth, ehemaliger Forschungsleiter bei BAYER und Autor des Buchs „Geld arbeitet nicht - wer bestimmt über Geld, Wirtschaft und Politik?“.*

*Herr Fürstenwerth, DYSTAR war der Zusammenschluss der Farben-Chemie von BAYER, HOECHST und BASF, also den drei IG-Farben-Schwestern. Wo liegen die Ursachen für die Pleite des Unternehmens,*

*das unter wechselnden Namen fast 150 Jahre lang Farbstoffe produziert hat?*

*DYSTAR war einem harten Wettbewerb ausgesetzt, den man allein über Kosten-*

*effizienz nicht gewinnen konnte. Man hätte sich vom reinen Rohstofflieferanten zum Systemanbieter weiterentwickeln und neue Geschäftsfelder erschließen müssen. Die hierzu notwendigen Investi-*

tionen hat der Finanzinvestor PLATINUM EQUITY nicht getätigt. Stattdessen hat man DYSTAR die Schulden aus dem Erwerb des Unternehmens aufgebürdet. Hoher Kostendruck und nicht tragbare Finanzschulden haben DYSTAR überfordert.

*Wer den Schutz des BAYER-Konzerns verliert, muss mit dem Schlimmsten rechnen. Wie ändern sich der Arbeitsalltag und die soziale Absicherung der Belegschaft nach einem Verkauf an einen Finanzinvestor?*

Die Sozialleistungen des verkauften Unternehmens werden auf das gesetzlich und tariflich vorgesehene Mindestmaß zurückgeführt. Die zu bedienenden Finanzschulden führen zu maximalen Personaleinsparungen, die Belastungen der verbleibenden Mitarbeiter werden bis hin zur Überlastung ausgereizt.

*Welche Auswirkungen hat die Pleite von Firmen wie DYSTAR, AGFA oder auch TMD FRICTION für Ihre Heimatstadt Leverkusen?*

Verheerende! Im Jahr 2000 hatte die Stadt Gewerbesteuer-Einnahmen von 100 Mio. Euro, nach der Steuerreform waren es in 2001 nur noch 36 Mio. Euro. Von diesem Einnahmeneinbruch hat sich die Stadt bisher nicht wieder erholt. Die Gewerbesteuer-Einnahmen verharren auf dem Niveau der frühen 1970er Jahre. 2006 hat die Stadt ihre finanzielle Misere mit einem vom Stadtrat beschlossenen Steuerverzicht von 100 Mio. Euro zu Gunsten von Finanzinvestoren der TMD FRIC-

TION freiwillig weiter verschärft. Trotz massiver Einsparungen bei allen städtischen Ausgaben wird auf absehbare Zeit kein ausgeglichener Haushalt der Stadt möglich sein. Die Haushaltsplanungen der Stadt unterliegen dem Nothaushaltsrecht. Die Bezirksregierung in Köln gibt harte Einsparvorgaben vor, welche die Stadt einzuhalten hat.

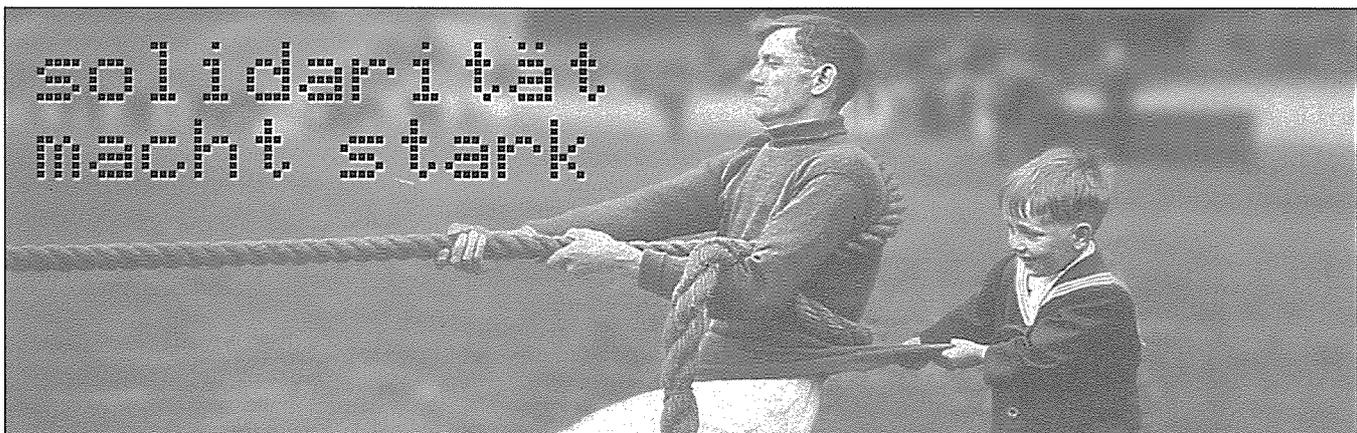
Unternehmen wie DYSTAR, AGFA oder auch TMD FRICTION haben, bedingt durch ihre hohen Finanzschulden, bereits vor der Insolvenz keine Ertragssteuern mehr gezahlt. Weitere in Leverkusen tätige Unternehmen befinden sich ebenfalls im Besitz von Finanzinvestoren, u. a. MOMENTIVE PERFORMANCE MATERIAL, CARCOUSTICS, NOVASEP, STRAUSS INNOVATION und ATU. Deren Finanzschulden senken ebenfalls die Steuereinnahmen der Stadt. Der Substanzverlust ist in der gesamten Stadt mit Händen greifbar. Es läuft ein sozialpolitischer Erosionsprozess, ganze Stadtteile werden zu sozialen Brennpunkten. Ein Prozess, welcher auch am Standort Frankfurt der ehemaligen HOECHST AG in aller Schärfe zu beobachten ist. Die HOECHST AG ist komplett auf dem Altar der Finanzwirtschaft geopfert worden.

*Welche Rolle spielt bei dieser Entwicklung die Unternehmenssteuerreform von 2000, die von Heribert Zitzelsberger, einst Leiter der Steuerabteilung bei BAYER und später Staatssekretär im Finanzministerium, ausgearbeitet wurde?*

Die Steuerreform der rot-grünen Bundesregierung folgte dem klassischen neoliberalen

Dogma: Lasst den Unternehmen das Geld, und sie werden es zum Wohle aller investieren, ihre Geschäfte ausbauen und somit Arbeitsplätze schaffen. Ein Dogma, welches auch der Politik der neuen schwarz-gelben Regierung als Richtschnur gilt. Bisher gibt es allerdings keinen empirischen Beleg für den Erfolg dieses Ansatzes, weder bei uns noch in anderen Ländern. Die vielen Steuersenkungen für die Unternehmen haben deren Investitionstätigkeit nicht beflügelt. Seit Jahren ist die Nettoinvestitionsquote der deutschen Industrie rückläufig, daran haben auch die umfangreichen Steuer geschenke der Steuerreform 2000 nichts geändert. Dieses herrschende Dogma blendet die Tatsache aus, dass unter dem dominierenden Einfluss der Finanzwirtschaft die Unternehmen Gewinne im Finanzcasino abliefern statt in die Kreativität ihrer Mitarbeiter zu investieren.

Ein weiteres Ziel der Schröder-Regierung war die Zerschlagung der „Deutschland AG“. Es wurde behauptet, die enge Verflechtung von Banken und Unternehmen müsse aufgebrochen werden, um Wachstumskräfte freizusetzen. De facto ging es um eine Steuerbefreiung von Veräußerungsgewinnen. Seither müssen Einnahmen aus dem Verkauf von Unternehmen nicht mehr versteuert werden. Damit hat man ein Eldorado für Private-Equity-Fonds, die berüchtigten „Heuschrecken“, geschaffen. Das Geschäftsmodell dieser Fonds beruht darauf, den Erwerb von Unternehmen mit Krediten zu finanzieren, deren Zinsen und Tilgung man auf das



deshalb werde Mitglied – spende auf unser Konto



**ROTE HILFE E.V.**  
[www.rote-hilfe.de](http://www.rote-hilfe.de)

Infos: Bundesgeschäftsstelle, Postfach 3255, 37022 Göttingen  
Spendenkonto: 19 11 00 462, Blz: 440 100 46, Postbank Dortmund



erworbene Unternehmen ablädt. Die Liste der Unternehmen, welche auf diese Weise zu Tode gewirtschaftet wurden, ist lang. Sie umfasst neben vielen anderen wohlklingenden Namen auch Namen wie GROHE, MÄRKLIN, WEHMEYER, WOOLWORTH, TMD FRICTION - und nun auch DYSTAR. Die Heuschrecken sind die Geld-eintreiber für das globale Finanzcasino. Sie transferieren Geld aus den Unternehmen ins Casino. Die Steuerreform 2000 hat diese Geschäftspraktiken enorm gefördert. Die Zeche zahlen Unternehmen und deren Mitarbeiter.

*Ist eine mittelgroße Stadt wie Leverkusen den globalen Finanztransaktionen multinationaler Unternehmen eigentlich gewachsen?*

Wenn sie durch entsprechende politische Rahmengesetzgebung geschützt wird: ja. Wenn man sie aber gemäß der Auffassung vom ehemaligen Vorsitzenden der Grünen, Joschka Fischer, man könne keine Politik gegen die Finanzwirtschaft machen, im Regen stehen lässt: nein. Leider hat sich Fischers Auffassung parteiübergreifend in der Politik durchgesetzt. Und wenn man dann noch - wie die Stadt Le-

verkusen es im Falle TMD FRICTION getan hat, - Heuschrecken mit Steuergeschenken belohnt, wird sie vom Opfer zum Täter.

*Sie waren lange Forschungsleiter bei BAYER. Was denken Sie, wenn Sie die Plakate der jüngsten Imagekampagne „Leverkusen und BAYER. Ein starkes Team“ sehen?*

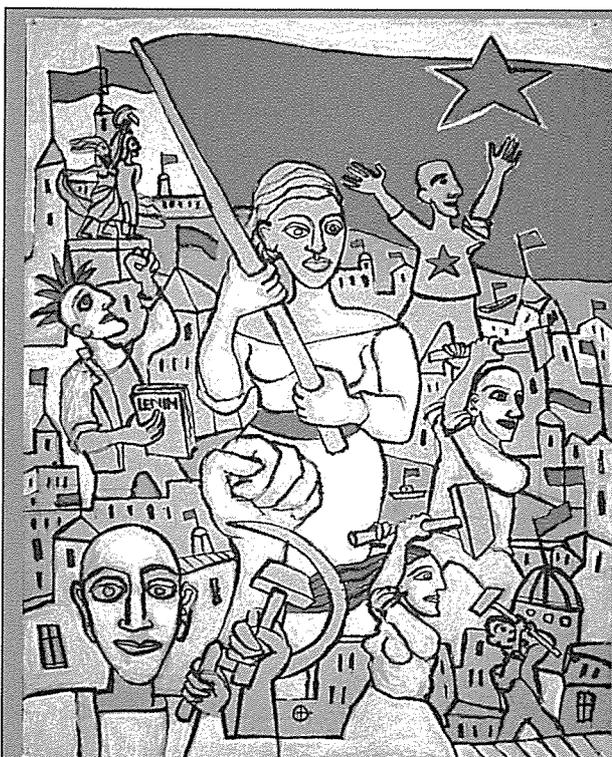
Bitte erfüllt dieses Motto wieder mit Leben! Nehmt es euch zum Vorbild, dass BAYER einmal mit freiwilligen Steuervorauszahlungen Infrastrukturprojekte der Stadt wie den Südring oder auch umfangreiche Kultur- und Sportprojekte finanziert hat. Placebos wie publicity-wirksame Spenden an Schulen und Kindergärten, so gut gemeint sie auch sind, sind kein adäquater Ersatz.

*BAYER hat im vergangenen Jahr einen Rekordgewinn eingefahren. Trotzdem nehmen die Probleme der Belegschaft durch die ständigen Ausgliederungen, Rationalisierungsprogramme und Betriebsschließungen immer mehr zu. Wie kann die soziale Sicherheit der Mitarbeiter zurückgewonnen werden?*

Nur indem das Management sich mit konkreten Leistungen zu seinen Mitarbeitern bekennt. Vordergründige Verweise auf Wettbewerb und Globalisierung dürfen nicht als Vorwand für Sozialabbau missbraucht werden.

*Könnte sich BAYER den Forderungen der Finanzwirtschaft nach Renditen oberhalb von 20 Prozent eigentlich entziehen?*

Ja. Diese Kennzahl ist zwar zum politischen Kampfwort geworden, hat aber in der operativen Unternehmenspraxis kaum Bedeutung. Von 1994 bis 2006 haben die deutschen Unternehmen nach Angaben der Deutschen Bundesbank eine durchschnittliche Eigenkapitalrendite von knapp 32 Prozent erzielt. Spitzenreiter war der Einzelhandel mit 94 Prozent, Schlusslicht der Fahrzeugbau mit 5 Prozent. Dennoch ist der Einzelhandel weitaus renditeschwächer als der Fahrzeugbau. Nur arbeitet er mit einem vielfach höheren Fremdkapitalhebel und kann somit die Eigenkapitalrendite verbessern. Eigenkapitalrendite mit Fremdkapital - also Schulden - aufzubessern, ist ein Markenzeichen von Hedgefonds. Deren Geschäft sind Wetten im Finanzcasino. Ein solches Ge-



**Samstag  
09.01.2010**

URANIA-HAUS, An der Urania 17,  
10787 Berlin. Einlaß ab 10.00 Uhr

Informationen, Kartenverkauf und Reservierung: Aktionsbüro Junge Welt, Telefon 0 30/53 63 55 10, [www.jungewelt.de](http://www.jungewelt.de), [www.rosa-luxemburg-konferenz.de](http://www.rosa-luxemburg-konferenz.de) und in der jW-Ladengalerie, Torstraße 6, 10119 Berlin. Eintrittspreise: Gesamtkarte (Vorträge, Podium, Fete) 16,- Euro, ermäßigt 12,- Euro; Podiumskarte (nur für Podiumsdiskussion) 05,- Euro, ermäßigt 04,- Euro

# Rosa XV. Internationale Luxemburg Konferenz

**Wer nicht alles ändert,  
ändert gar nichts**  
Beiträge ab 11.00 Uhr von

Peter Urban, geschäftsführendes Mitglied des IG Metall-Bundesvorstandes  
Silvia Ayala, linke Parlamentarierin aus Honduras  
Michel Evgenij Chossudovsky, Professor der Wirtschaftswissenschaften, Kanada  
Robert Bryan, Rechtsanwalt, USA  
Mumia Abu-Jamal, Journalist, politischer Gefangener  
Pierre Lévy, Herausgeber der Monatszeitschrift *Bastille – République – Nation*  
Enrique Ubieta, Direktor der Zeitung *La calle del Medio*, Mitglied ZK der KP Cuba  
Moderation: Dr. Seltsam

außerdem: Pol Mac Adaim, Singer/Songwriter aus Irland, IG Blech

Vorstellung Projekt »Bibliothek des Widerstandes«

Parallelprogramm ab 14.00 Uhr  
**Wie holen wir die Bundeswehr aus Afghanistan?**  
Diskussionsrunde mit Vertretern verschiedener Jugendorganisationen

Podiumsdiskussion ab 18.00 Uhr  
**Um uns selber müssen wir  
uns selber kümmern**  
Gewerkschaften im 21. Jahrhundert

Sabine Leidig, ehemalige Geschäftsführerin ATTAC, Linkspartei  
Peter Urban, IG Metall  
Achim Bigus, Betriebsrat Karman  
Pierre Lévy, Paris/Frankreich  
Christina Kalndl, Vertreterin Krisenbündnis/ Gruppe soziale Kämpfe  
Moderation: Arnold Schölzel, Chefredakteur der *jungen Welt*

ab 22.00 Uhr  
**Fete im Loft** (Öffnung ab 21.00 Uhr)  
Konzert mit Pol Mac Adaim, IG Blech, The Pokes  
Konferenzsprachen: Englisch, Spanisch, Deutsch (es wird simultan übersetzt)

Die Tageszeitung  
**jungeWelt**  
[www.rosa-luxemburg-konferenz.de](http://www.rosa-luxemburg-konferenz.de)  
[www.jungewelt.de](http://www.jungewelt.de)

baren sollte man nicht als Maßstab unternehmerischen Handelns nehmen.

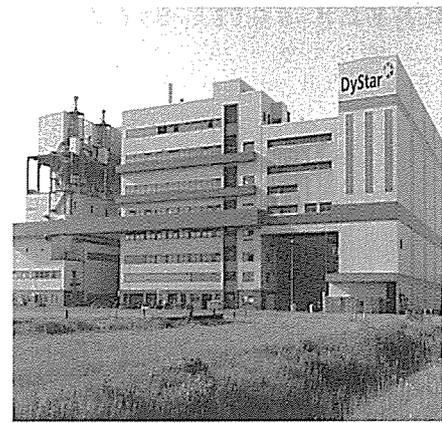
*Meinen Sie, dass der Schrumpfungsprozess bei BAYER nun beendet ist oder glauben Sie, dass es zu weiteren Abspaltungen, z. B. im Kunststoffbereich, kommen wird?*

Wenn ich die Darstellungen des Unternehmens richtig interpretiere, ist die Optimierung des Geschäftsportfolios, also der An- und Verkauf von Geschäftseinheiten, weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensstrategie. Die hierbei erzielten Gewinne sind steuerfrei! Ein nicht zu unterschätzender Anreiz.

*Schon vor zwei Jahren, also vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise, haben Sie vor Subprime-Hypotheken und fehlenden Kontrollen der Finanzwirtschaft gewarnt. Die Kosten des Crashes werden nun zum großen Teil von der Allgemeinheit getragen. Was muss getan werden, um eine weitere Erosion des Sozialstaats zu verhindern?*

Erosion des Sozialstaats und Finanzkrise folgen der gleichen Ideologie: einem un-

gehemmten, nicht regulierten „survival of the fittest“, frei von jeder Verantwortung für Mitmenschen und Gesellschaft. Basierend auf den ideologischen Irrlehren von Friedman und Hayek hat man mit der Deregulierung der Finanzmärkte ein Monster geschaffen, welches das soziale Miteinander ruiniert. Es ist heute attraktiver, Wettgeschäfte im globalen Finanzcasino zu tätigen, als in reale Unternehmen zu investieren. Die Finanzwirtschaft hortet unglaubliche Geldmengen. Diese werden in Form von Wettgeschäften, bei denen kein Mehrwert generiert wird, zwischen den Spielern umverteilt. Damit die Illusion eines Wertzuwachses in diesem Casino aufrechterhalten werden kann, muss ständig Geld aus der Realwirtschaft nachgeliefert werden. Hierauf ist nicht nur die Steuergesetzgebung ausgerichtet, auch die Geschäftsstrategien der Unternehmen werden diesem Zwang unterworfen: ausschütten geht vor investieren. Staat und Sozialsysteme werden auf diese Weise ausgetrocknet. Das solidarische Fundament des Gemeinwesens wird gesprengt. In „Geld arbeitet nicht“ habe ich belegt, dass die Kombination von Gier der Finanzmanager, der ideologischen Rechtfertigung durch den Neoliberalismus und der



entsprechenden Umsetzung in praktische Politik das Gewinnstreben von der Realwirtschaft in die Finanzwirtschaft verlagert. Diese Kombination führt zur schleichenden Erosion der Sozialen Marktwirtschaft. Sie produziert systemische Arbeitslosigkeit, spaltet die Gesellschaft in Arm und Reich. Sie zerstört die solidarischen Grundlagen des Gemeinwesens. Hier muss angesetzt werden. Der Primat der Realwirtschaft gegenüber der Finanzwirtschaft muss wiederhergestellt werden. Dazu bedarf es eines tief greifenden Sinneswandels in Politik und Wirtschaft.

*Danke für das Interview!*

Die Frühjahrsausgabe

DAS FEMINISTISCHE BLATT

WIR FRAUEN

28. JAHRGANG  
FRÜHJAHR 2009  
ISSN 0178-6081  
€ 3,-

MAKE  
NATO  
HISTORY

NO TO NATO

VIRGINIE DESPENTES' KING KONG THEORIE  
MÄDCHENARBEIT IN GENDERZEITEN

[www.wirfrauen.de](http://www.wirfrauen.de)

# ABO

- Ich möchte die Zeitschrift **kennen lernen**. Bitte schicken Sie mir **2 Ausgaben für 3,50 Euro** in Briefmarken.
- Ich möchte ein **Abonnement**, 4 Ausgaben jährlich, für 15,00 Euro.
- Ich möchte kostenfrei die **Newsletta** per E-Mail abonnieren.

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Datum und Unterschrift

Telefon-Nummer

E-Mail-Adresse

Die Ausgaben (36 Seiten) erscheinen jeweils im März, Juni, September und Dezember. Bitte mit vollständiger Adresse und Tel.-Nr. senden an: WIR FRAUEN e.V. – Verein zur Förderung von Frauenpublizistik, Rochusstr. 43, 40479 Düsseldorf.

**BAYER setzt sich durch:**

# NRW schafft WasserCent ab



So prächtige Lachse kann NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg bald womöglich nicht mehr präsentieren.

*Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat dem Druck von BAYER nachgegeben und den WasserCent abgeschafft, der den immensen Durst des Multis nach Grund- und Flusswasser zügeln sollte.*

*Von Philipp Mimkes*

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN erhielt über eine Anfrage nach dem Umweltinformationsgesetz Angaben zum Wasserverbrauch der fünf größten BAYER-Werke in Nordrhein-Westfalen

(siehe Tabelle). Der jährliche Gesamtbedarf liegt demnach bei etwa 220 Millionen Kubikmetern Grund- und Flusswasser. Mit jährlich rund 130 Mio. Kubikmeter hat das Leverkusener Werk dabei den höch-

sten Verbrauch. Das Monheimer BAYER-Werk hat einen Bedarf von rund 50 Mio. Kubikmeter. Zum Vergleich: Die rund eine Million EinwohnerInnen von Köln benötigen nach Angaben des örtlichen Versor-

gers RHEINENERGIE etwa 57 Mio. Kubikmeter Trinkwasser pro Jahr.

Besonders kritisch zu sehen ist dabei der hohe Verbrauch von Grundwasser, welches in der Regel sauberer ist als Flusswasser. Während allein das Leverkusener Werk 85 Millionen Kubikmeter Grundwasser schluckt, beziehen große Teile von NRW ihr Trinkwasser aus aufwändig gereinigtem Rheinuferfiltrat. BAYER besitzt für seine Werke „alte Wasserrechte“, die zum Teil bis in das 19. Jahrhundert zurückreichen. Welche ökologischen Folgen der große BAYER-Durst nach Grundwasser hat, zeigt sich seit Jahren in Wacken (SWB 4/08). Dort hat die Wassersucht des Brunsbütteler Werkes den Grundwasserspiegel gesenkt, was zu Bodenabsackungen führte und Schäden an Gebäuden nach sich zog.

Harald Gülzow vom BUNDESVERBAND BÜRGERINITIATIVEN UMWELTSCHUTZ (BBU) kommentiert: „BAYER muss verantwortlicher mit den Grundwasservorräten umgehen. Deshalb ist dringend in Produktions- und Reinigungsprozesse zu investieren, bei denen keine Abwässer entstehen, sondern das Gebrauchswasser wieder in einem Kreislauf zurückgeführt und aufbereitet wird.“

Um einen Anreiz zu schaffen, den Wasserverbrauch zu senken, hatte die damalige NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn im Jahr 2003 ein Wasserentnahmeentgelt eingeführt – bis dahin hatte der Konzern keinerlei Gebühren für die gewaltige Wasserentnahme entrichtet. Der so genannte WasserCent für entnommenes Grund- und Oberflächenwasser liegt je nach Nutzung zwischen 0,3 und 4,5 Cent

pro Kubikmeter. Das jährliche Aufkommen in NRW in Höhe von 86 Millionen Euro wird etwa zur Hälfte von privaten Haushalten und der Industrie entrichtet. BAYER, bzw. die BAYER-Tochterfirma CURRENTA, zahlte im vergangenen Jahr rund 4,6 Millionen Euro. Die Einnahmen sind zweckgebunden. Das Land finanziert damit Maßnahmen zum Gewässerschutz im Zuge der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, die sich eine Verbesserung der Wasser-Qualität von Seen, Flüssen und Bächen zum Ziel gesetzt hat.

#### WasserCent abgeschafft

Die schwarz-gelbe Landesregierung beschloss nun, den WasserCent schrittweise abzuschaffen. Damit kommt die Regierung Rüttgers einer langjährigen Forderung der Industrie nach. So hatte BAYER-Chef Werner Wenning bereits vor der Einführung des WasserCent kritisiert: „Diese landesspezifische Regelung führt zu gesteigerten Produktionskosten und wirft den gesamten Wirtschaftsstandort NRW, insbesondere aber die chemische Industrie mit ihren wasser- und energieintensiven Betrieben, auch im Vergleich mit anderen Bundesländern, zurück.“ Im August diesen Jahres bezeichnete Wenning den WasserCent trotz der vergleichsweise geringen Summen erneut als „Investitionshemmer“, und forderte – parallel zur ermäßigten Ökosteuer für große Energieverbraucher – eine Entlastung. Auch der von der Landesregierung NRW eingeführte „Dialog Wirtschaft und Umwelt“, in dem BAYER und RWE (nicht aber die Umweltverbände) vertreten sind, hatte stets die Abschaffung gefordert.

Vor dem Hintergrund des hohen Wasserverbrauchs von BAYER kritisierten der BUND, die CBG und der BUNDESVERBAND BÜRGERINITIATIVEN UMWELTSCHUTZ die Entscheidung in einer gemeinsamen Stellungnahme. Paul Kröfges, NRW-Landesvorsitzender des BUND: „Aus der Sicht des BUND ist das Wasserentnahmeentgelt unverzichtbar, denn es stellt einen wichtigen Anreiz dar, Wasserentnahmen auf das unbedingt nötige Maß zu beschränken. Insbesondere für die Entnahme von Kühlwasser wäre im Gegenteil eine deutliche Anhebung der Abgabe erforderlich, um den erheblichen Auswirkungen der Erwärmung unserer Gewässer Rechnung zu tragen.“ Untermauert wird diese Ansicht durch eine aktuelle Studie des BUND, die die Erwärmung des Rheins dokumentiert und insbesondere die Belastungen durch die Entnahme kalten und die Einleitung aufgeheizten Wassers darstellt. Folgen hat diese Hitzewelle vor allem für Wanderfisch-Arten wie den Jacobslachs, die bei Temperaturen über 25 Grad im Rhein nicht weiter flussaufwärts schwimmen.

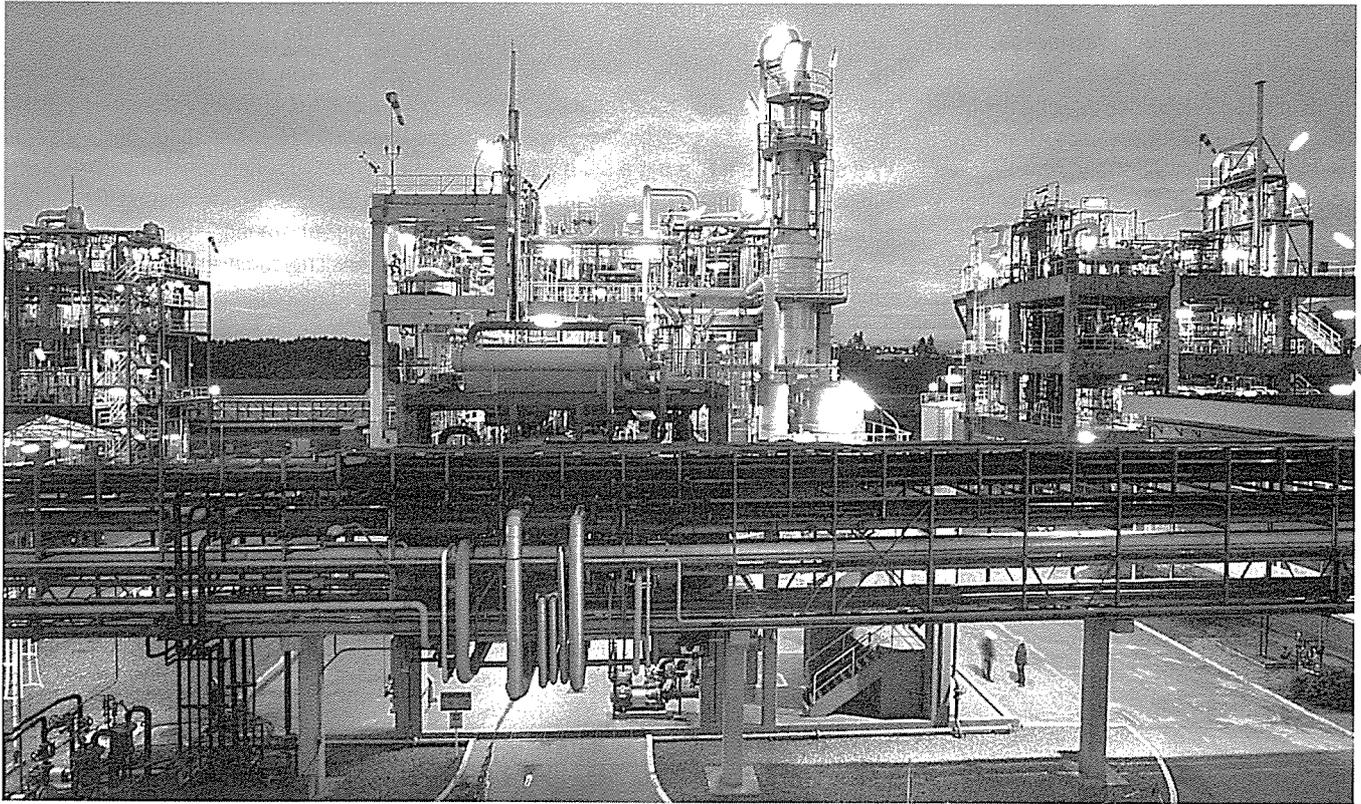
Die Abschaffung des Wasserentnahmeentgelts wird deshalb die künftige Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, die bis 2015 auf eine intakte Fischfauna dringt, erschweren. Wenn die Landesregierung vor den Anforderungen nicht kapitulieren will, muss sie die Zusatzkosten den SteuerzahlerInnen aufbürden. Deutlich gerechter wäre es hingegen, die Verursacher der Gewässerbelastungen weitgehend in die Pflicht zu nehmen.

#### Die von BAYER entnommenen Wassermengen (in Kubikmeter/Jahr)

	2008	2007	2006	2005	2004
<b>Werk Leverkusen</b>					
Flusswasser (Rhein)	45.538.921	59.006.356	44.001.389	42.503.718	42.785.488
Grundwasserentnahme	85.608.897	89.957.325	92.010.147	87.083.140	89.485.263
<b>Werk Monheim</b>					
	52.691.314	46.796.344	41.399.608	46.554.953	49.657.939
<b>Werk Dormagen</b>					
Brunnen Worringen	17.873.420	17.327.201	19.634.105	19.786.530	16.909.401
Brunnen Dormagen	7.484.009	7.779.134	7.996.759	7.885.573	7.411.582
<b>Werk Krefeld</b>	k.A.	16.625.913	16.966.824	16.472.239	16.230.978
<b>Werk Wuppertal</b>					
	19.803	28.684	48.214	42.628	57.830
<b>Summe</b>	<b>209.263.420</b>	<b>237.520.957</b>	<b>222.057.046</b>	<b>220.328.781</b>	<b>222.538.481</b>

**BAYER droht Millionen-Strafe**

# Gepanschte Pestizide



Das BAYER-Werk in Belford Roxo

Foto: BAYER

*In Brasilien hat der Leverkusener Multi seine Pestizide nach ganz eigenen Rezepten zusammengebracht und ohne Genehmigung gefährliche Mixturen angerührt.*

*Von Philipp Mimkes*

Die brasilianische Gesundheitsbehörde „Agência Nacional de Vigilância Sanitária“ (Anvisa) hat bei einer Inspektion des BAYER-Werks in Belford Roxo erhebliche Verstöße festgestellt und einen Verkaufs- und Produktions-Stopp für zwölf Pestizide angeordnet. In einer Mitteilung bemängelt die Anvisa „gepanschte Agrochemikalien ohne Zulassung der zuständigen Behörden“.

Im Fall des Pestizids PROCLORAZ hat es das Unternehmen nach Angaben der Anvisa versäumt, vorgeschriebene Analysen vorzunehmen, wodurch LandarbeiterInnen und Bevölkerung gefährdet würden. Eben-

falls betroffen sind das umstrittene BAYER-Pestizid Imidacloprid (Produktname EVIDENCE, in Deutschland unter dem Namen GAUCHO bekannt), das mit Bienensterben in Verbindung gebracht wird, sowie Methamidophos, ein Pestizid der obersten Gefahrenklasse.

Das Produktions- und Verkaufsverbot gilt zunächst für 90 Tage. Die Anvisa, die dem Gesundheitsministerium unterstellt ist, hatte das Werk in der Nähe von Rio de Janeiro vom 23. bis 25. September überprüft. Insgesamt wurden eine Million Liter Pestizide mit falschen Inhaltsstoffen bzw. fehlerhafter Zusammensetzung aus dem

Verkehr gezogen. Nun droht dem Unternehmen eine Strafe von ca. 600.000 Euro. DIE COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN hat den fahrlässigen Etikettenschwindel in einer Presseerklärung scharf kritisiert: „Immer wieder beobachten wir doppelte Standards bei BAYER. Das Unternehmen ist dringend aufgefordert, überall auf der Welt das gleiche Sicherheits-Niveau zu garantieren. Im Übrigen fordern wir BAYER auf, alle Pestizide der obersten Gefahrenklasse endlich vom Markt zu nehmen – ein gefahrloser Umgang ist besonders in tropischen Ländern wie Brasilien unmöglich“.

## B U C H T I P P

# Das grüne Branchenbuch

## ADRESSEN FÜR DIE UMWELT



Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern  
Ernährung · Wohnen · Energie · Kosmetik · Bauen · Reisen · Bildung  
Gesundheit · Geldanlage · Shopping · Garten · Verkehr · Kinder

Ihr Einkaufsführer für  
nachhaltigen Konsum  
und gutes Leben!

Jetzt **NEU:**  
Berlin, Brandenburg  
Mecklenburg-  
Vorpommern!  
... dort wo es Bio-  
Produkte gibt.

# Ökologisch, fair ...

### G U T S C H E I N :

... für kostenlose Exemplare, bitte gewünschte Ausgaben(n) ankreuzen,  
Ihre Adresse und € 1.45 Porto pro Buch an uns senden.

- |   |   |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Hamburg/Schleswig-Holstein | <input type="checkbox"/> Berlin/Brandenburg   |
| <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen        | <input type="checkbox"/> Niedersachsen/Bremen |

Verlag Das grüne Branchenbuch  
Lasbeker Straße 9 - 22967 Tremsbüttel - Tel. 04532-21402  
Fax: 04532-22077 - [www.gruenes-branchenbuch.de](http://www.gruenes-branchenbuch.de)  
[service@gruenes-branchenbuch.de](mailto:service@gruenes-branchenbuch.de)

CBG 27.11.09

## Proteste gegen BAYER-Pestizid

# OBERON schädigt Orchideen



Zerstörte Orchideen vor der neuseeländischen BAYER-Zentrale

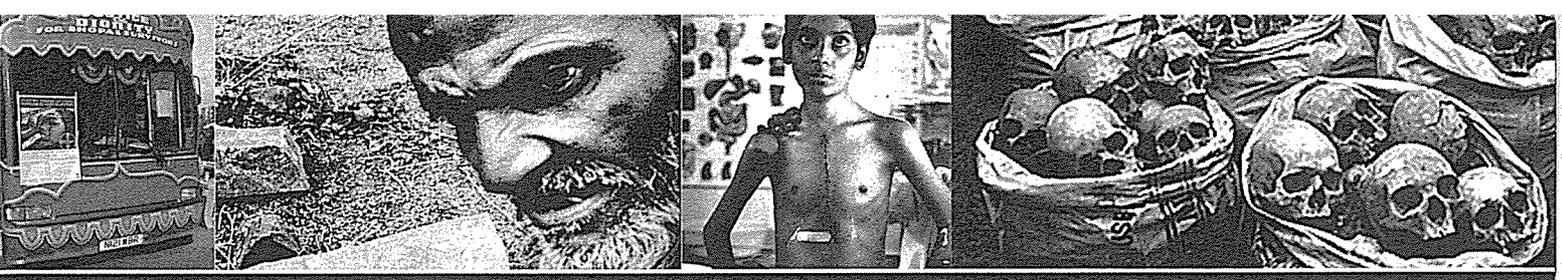
*In Neuseeland hat das BAYER-Pestizid OBERON die Ernten von Orchideen-ZüchterInnen zerstört.*

*Von Philipp Mimkes*

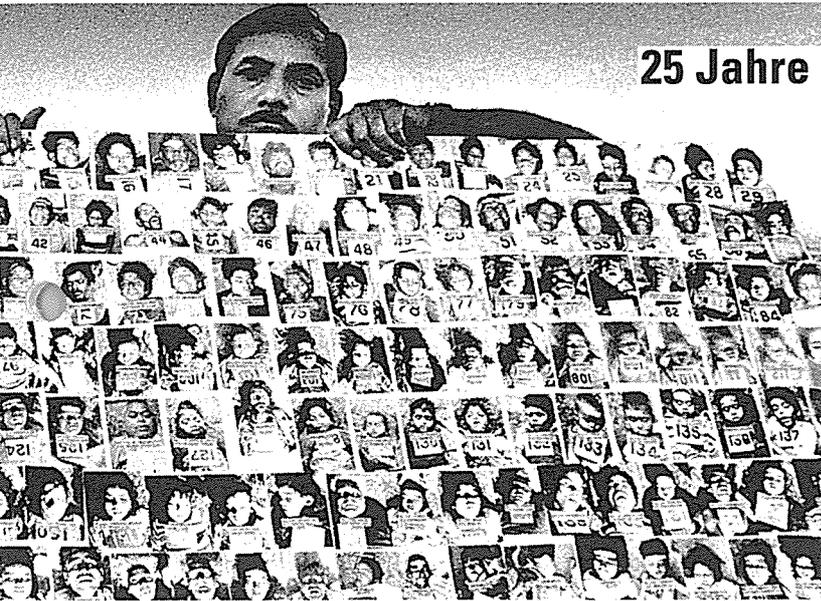
„Ich bin fertig“, sagt der Orchideen-Züchter Paul Hulshof verzweifelt. 14 Jahre hat der Neuseeländer gebraucht, um seine Blumen so schön zum Blühen zu bringen wie heute. Und jetzt hat das BAYER-Pestizid OBERON einen Großteil seiner Ernte zerstört. So wie Hulshof erging es 44 seiner KollegInnen. Rund 20 Prozent der Erträge hat das Insektizid auf dem Gewissen; der Einnahme-Verlust beträgt vier Millionen neuseeländische Dollar.

Der Leverkusener Multi hat das Mittel nach Bekanntwerden des Flurschadens vom Markt genommen, inzwischen aber eine Wiederezulassung für Tomaten- und Paprika-Kulturen erreicht, was bei den BlumenzüchterInnen umgehend auf Kritik stieß. Zudem hat der Konzern allen PflanzlerInnen eine Entschädigung angeboten, ohne das allerdings mit einem Schuldeingeständnis zu verbinden. Mehr als die Hälfte der ZüchterInnen hat dieses Angebot abgelehnt, da sie durch

den GAU ihr Geschäft aufgeben mussten. Zu ihnen gehört auch Paul Hulshof. „Es hat so lange gedauert, die Pflanzen so hinzubekommen, wie sie jetzt sind. Ich bin 55. Bis meine Blumen wieder den Standard von 2007 erreicht haben, bin ich in meinen 70ern“, bekundete er. Hulshof gab seinem Unmut in einer ungewöhnlichen Form Ausdruck: Er fuhr zur BAYER-Zentrale nach Glenfield und lud eine ganze LKW-Ladung voller kaputt-er Orchideen vor dem Eingang ab.



+++STICHWORT BAYER DOSSIER+++



## 25 Jahre Bhopal

*Vor 25 Jahren kam es im indischen Bhopal zum größten Chemie-Unfall der Geschichte. Eine solche Katastrophe könnte sich jederzeit wieder ereignen - auch bei BAYER, wie nicht zuletzt die Explosion in Institute am 28. August 2008 gezeigt hat.*

*Von Jan Pehrke*

„Es war dunkel. Töne von Klageklängen, Schreien, Husten drangen herein ... Es gab viel Verkehr, ungewöhnlich für die Stadt zu diesem Zeitpunkt. Ich stand auf, machte das Licht an und ging zum Fenster. Die Töne schwellen an, es hörte sich an, als ob ein Kind sanft vor sich hin weinen würde, nur elektronisch verstärkt. Ich schob den Vorhang zurück und spürte einen Knall, irgendetwas Unsichtbares gelangte in den Raum. Meine Augen begannen zu brennen und zu tränen. Ich brauchte Luft ...“ - mit diesen Worten beschrieb der Inder Ashay Chitre die Unglücksnacht vom 3. Dezember 1984.

Ausgelöst wurde die Katastrophe in dem Pestizid-Werk von UNION CARBIDE CORPORATION (UCC), das zu diesem Zeitpunkt gar nicht in Betrieb war, durch Wasser. Die Flüssigkeit sickerte in einen mit der Chemikalie Methylisocyanat (MIC) gefüllten Tank ein und löste eine chemische Re-

aktion aus. Dabei erhöhte Kohlendioxid den Innendruck so stark, dass das Behältnis explodierte. 25 bis 40 Tonnen MIC und andere Reaktionsprodukte bildeten eine Gaswolke, die sich über das die Fabrik umgebende Elendsviertel legte. In der so genannten Nacht des Massakers (indisch: Quatl-ki-raat) starben ca. 8.000 Menschen. Hunderttausende erlitten Vergiftungen, die zu Hirnschäden, Lungenkrankheiten, Unfruchtbarkeit, Lähmungen, Herz-, Magen-, Leber- und Nierenleiden führten. An den Spätfolgen, die bis in die Gegenwart reichen, gingen noch einmal mindestens 20.000 InderInnen zugrunde.

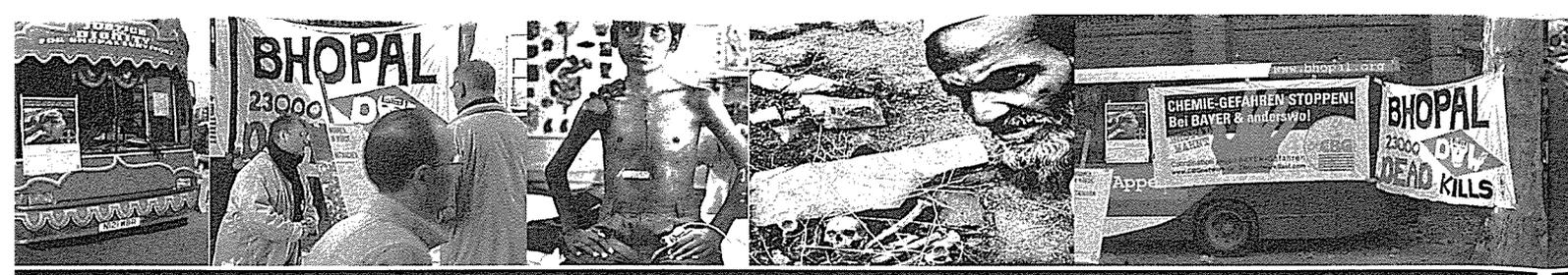
Die Katastrophe in Bhopal hat zu internationalen Hilfsaktionen geführt. Aus Deutschland war der renommierte Münchner Toxikologe Prof. Max Dauderer vor Ort. Was er damals bei seiner Rückkehr nach München zornbebend berichtete, klingt unglaublich: BAYER besitzt auf

Grund seiner seit dem Ersten Weltkrieg andauernden chemischen Kampfstoffproduktion die weltweit größten Erkenntnisse im Hinblick auf die Wirkungsweisen chemischer Stoffe auf den menschlichen Körper. Zudem war das Unternehmen zu diesem Zeitpunkt der europaweit einzige Hersteller von MIC. Entsprechend wurde der Konzern mehrfach eindringlich aufgefordert, sein Wissen zur Verfügung zu stellen und so in Bhopal Menschenleben zu retten. Doch BAYER öffnete die Tresore seiner Forschungslabors nicht. Stattdessen reisten Fachkräfte des Konzerns an und nutzten Bhopal als „Feldstudie“. Sie wurden gesichtet, wie sie die Opfer zählten und fein säuberlich statistische Listen führten. Ashay Chitre empörte sich über solche ForscherInnen: „Ich bin zu vielen Ärzten und Wissenschaftlern gegangen, und jeder wollte seine Hand auf mich legen, weil ich ein Opfer bin,



Stichwort BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Hubert Ostendorf • Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 • e-mail: CBGnetwork@aol.com • www.CBGnetwork.org



# ++STICHWORT BAYER DOSSIER+++

nicht aber, weil er mir helfen wollte. Das Opfer als Versuchskaninchen“.

## Bhopal ist nirgendwo

Die Chemie-Konzerne erklärten umgehend, ein solches Unglück könne in der westlichen Welt nicht geschehen. Der Leverkusener Multi schickte „Fakten zur Produktion von Methylisocyanat“ an über 200 Zeitungen, Zeitschriften, Agenturen und TV-Sender und wiegelte in puncto MIC ab: „Die BAYER AG verwendet ein völlig anderes Produktionsverfahren“. Dabei versicherte das Unternehmen sich auch der freundlichen Unterstützung des damaligen NRW-Gesundheitsministers Friedhelm Farthmann. Nach einer Betriebsbesichtigung gab der Politiker Entwarnung. „Ein Giftgas-Unglück, wie es sich in Bhopal ereignet hat, ist bei BAYER auch unter ungünstigen Umständen nicht möglich“, erklärte Farthmann am 17. Dezember 1984 vor JournalistInnen.

Das Bundesumweltministerium sah das - zumindest intern - anders. „Chemieanlagen mit einem Gefahren-Potenzial wie in Bhopal gibt es in der Bundesrepublik zu Hunderten“, zitierte das Magazin *Natur* aus einem vertraulichen Papier der Behörde. Auch die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) meldete gleich erhebliche Zweifel an den Beschwichtigungen der Unternehmen an. Gegründet nach einem verheerenden Salzsäure-GAU in Wuppertal, wusste die Initiative nur zu gut um die „BAYER-Gefahren“, die von einer profit-getriebenen Chemie-Produktion ausgehen. Darum startete die CBG umgehend Initiativen. Vorstandler Axel Köhler-Schnura nahm beispielsweise Mitte Dezember 1984 an einer Pressekonferenz mehrerer Organisationen zu „Bhopal ist überall“ teil, wo er BAYER zufolge „Falschmeldungen zur MIC-Produktion“ verbreitete, was nicht ohne Folgen blieb. „Am 13. Dezember übernahm die Abgeordnete der ‚Grünen‘, Antje Vollmer, fast wörtlich die Köhler-Falschmeldung in

einer ‚Aktuellen Stunde‘ des Bundestages“, beklagte sich der Konzern. Zum ersten Jahrestag der Explosion hielt die CBG Mahnwachen vor den BAYER-Werken ab. In den folgenden Jahren vergaß die Coordination Bhopal ebenfalls nicht. So hat sie 1994 gemeinsam mit dem BUND in Köln die Konferenz „Bhopal - 10 Jahre danach“ abgehalten. Sie startete zudem mit dem BUND und dem PESTICIDES TRUST den Aufruf „Bhopal mahnt“, der unter anderem mehr Unterstützung für die Opfer der Katastrophe, sicherere Chemie-Anlagen und eine Beendigung der doppelten Standards forderte. Darüber hinaus nahm ein Vertreter der Coordination 1994 am „Permanent Peoples Tribunal“ teil, auf dem Geschädigte von „Störfällen“ mit den Verursachern zu Gericht gingen.

## Toxic Hell Month

Wie berechtigt die Befürchtungen der Initiativen waren, sollte sich schon acht Monate nach Bhopal im US-amerikanischen Institute zeigen, wo UNION CARBIDE das Schwester-Werk zu der indischen Anlage betrieb. UCC hatte offiziell stets betont, die beiden Fertigungsstätten wä- ren nicht zu vergleichen, weil es in Institute automatisierte Kontrollen, Chloroform- statt Wasserkühlung, für reines MIC sorgende Zwischentanks und besser ausgebildeteres Personal gäbe, tat dies aber wider besseren Wissens. Bereits vor Bhopal wusste der Konzern um die Gefährlichkeit der MIC-Produktion, wie ein internes Memo, das sich auf einen im Juli 1984 abgeschlossenen Sicherheitsreport bezog, unter Beweis stellte. Es warnte vor „einer außer Kontrolle geratenen Reaktion, die eine katastrophale Auswirkung auf die Vorrattanks mit dem giftigen (MIC-) Gas“ in Institute haben könnte. Und „außer Kontrolle geratene Reaktionen“ gab es am Standort schon bald reichlich, nur glücklicherweise ohne die verheerenden Folgen von Bhopal. Am 11.8.1985 drangen durch ein Leck Grund-

stoffe zur Produktion des Pestizides Aldicarb nach außen und formierten sich zu einer Gaswolke. 135 Menschen vergifteten sich und mussten ins Krankenhaus. 15 Tage später schwebte ein Wasser/Säure-Gemisch über der Gemeinde South Charleston. Am 7. September traten die Agro-Chemikalie Larvin und das Vorprodukt Dimethyldisulfid aus, einen Tag später die Substanz Methylmercaptain und am 11.9. Monomethylamin. Vom „Toxic Hell Month“ sprachen die AnwohnerInnen fortan. Die Monate und Jahre davor verliefen auch nicht viel ungiftiger. Der US-amerikanischen Umweltbehörde EPA, die unmittelbar nach dem Jahrhundert-GAU alle Chemiewerke inspizierte, beichtete UCC 190 Leckagen für den Zeitraum von 1979 bis 1984. Nach EPA-Recherchen gelangte dabei 28 Mal der Bhopal-Stoff MIC ins Freie.

## Bhopal ist in Institute

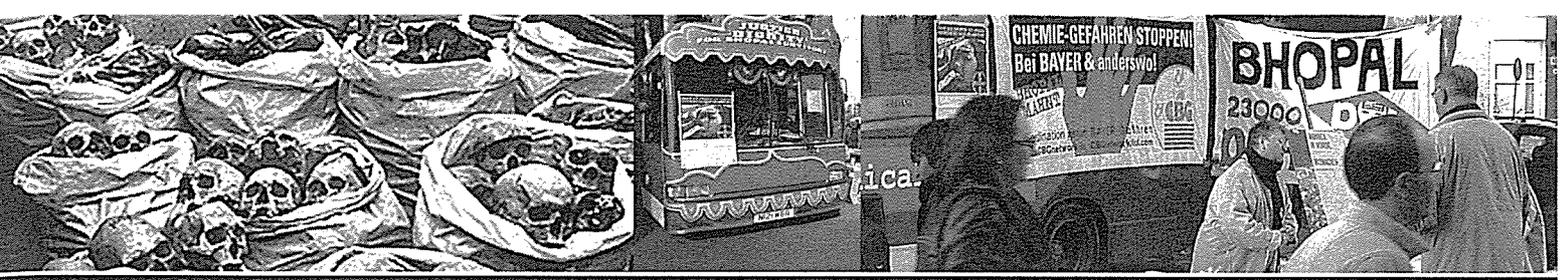
Die Pannenserie riss auch nicht ab, als BAYER im Jahr 2001 die Herstellungsanlagen übernahm. Kurz vor Sylvester 2007 barsten mehrere Pestizid-Fässer, am 20.12.07 emittierten aus einem Faultank stinkende Abgase und am 16.11.07 wurden 50 kg der Chemikalie Rhodimet freigesetzt. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN nahm das zum Anlass, auf der BAYER-Hauptversammlung einen Gegenantrag einzubringen, der eine Behebung der prekären Sicherheitssituation einforderte. Als „unbegründet“ wies ihn der Vorstand ab.

Drei Monate später lieferte die Realität die Begründung nach. Am 28. August 2008 kommt es in Institute zu einem großen Knall. Ein Rückstandsbehälter fliegt durch die Luft, und ein fünfzig Meter hoher Feuerball steigt auf. AugenzeugInnen sprechen von „Schockwellen wie bei einem Erdbeben“; die Erschütterungen sind in einem Umkreis von mehr als zehn Meilen zu spüren. Tausende AnwohnerInnen dürfen über Stunden ihre Häuser



Stichwort BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Hubert Ostendorf • Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 • e-mail: CBGnetwork@aol.com • www.CBGnetwork.org



# +++STICHWORT BAYER DOSSIER+++

nicht verlassen. Die Behörden ziehen die Sicherheitskräfte aus Angst vor austretenden Chemikalien ab und sperren eine nahe gelegene Autobahn. Ein Arbeiter stirbt sofort, ein zweiter wird später seinen schweren Verbrennungen erliegen.

Wie ein Untersuchungsbericht des US-amerikanischen Kongresses nachher feststellte, ist Institute nur haarscharf an einem Super-GAU vorbeigekommen. „Die Explosion in dem BAYER-Werk war besonders beunruhigend, weil ein mehrere Tonnen wiegender Rückstandsbehälter 15 Meter durch das Werk flog und praktisch alles auf seinem Weg zerstörte. Hätte dieses Geschoss den MIC-Tank getroffen, hätten die Konsequenzen das Desaster in Bhopal 1984 in den Schatten stellen können“, heißt es in dem Report. Es sei reiner Zufall gewesen, dass der Behälter in eine andere Richtung flog, so die AutorInnen.

Nicht umsonst hat deshalb die „International Campaign for Justice in Bhopal“, auf ihrer Bustour zum Gedenken an „25 Jahre Bhopal“, in Institute Station gemacht. Und für die AktivistInnen aus Indien war es eine ganz besondere Begegnung. „Das war einer unserer seltenen Stopps in den USA, wo wir einen anderen betroffenen Ort besuchten. Es war sehr bewegend und schockierend zu sehen, dass aus dem Bhopal-Desaster nicht gelernt wurde. Festzustellen, wie dicht die Fabrik an die Wohnsiedlungen heranreicht, hat uns alle sehr deprimiert“, sagt Rachna Dhingra im nachfolgenden SWB-Interview. Auf dem Fahrplan der Initiative stand auch der BAYER-Stammsitz in Leverkusen. Unterstützt von der CBG, machte die Kampagne in Leverkusen-Opladen Halt und verteilte Informationsmaterialien. „Wir wollten den Leuten in Leverkusen sagen, dass sich so etwas wie in Bhopal nie wieder ereignen darf und dass niemand mehr so leiden sollte wie die Menschen in Bhopal und Institute leiden“, so Dhingra zum Lokaltermin in Leverkusen.

## Bhopal heute

„Leiden“ hat Rachna Dhingra dabei ganz bewusst ins Präsenz gesetzt, denn in Bhopal dauert die Katastrophe noch an. Ein hoher Betonwall umgibt heute das 32 Hektar große Firmen-Areal. Dahinter hat sich kaum etwas getan. Eine grundlegende Sanierung des Geländes hat nie stattgefunden. 1989 bequeme sich UNION CARBIDE dazu, die Tanks und Fässer zu leeren und ein paar Chemikalien zu entsorgen. 1998 führte der indische Staat noch einige Reinigungsarbeiten durch, aber das war es dann auch schon. Und so tickt hinter dem kapitalistischen Schutzwall noch eine chemische Zeitbombe: 1.500 bis 4.000 Tonnen Schadstoffe und 27.000 Tonnen kontaminierte Erde. Das ergab 2004 eine Untersuchung von GREENPEACE. Tanklastzüge müssen deshalb für die AnwohnerInnen das Trinkwasser bereits seit Jahrzehnten aus weit entfernten Gebieten anliefern. Aber trotzdem macht der Chemie-Cocktail die Menschen rund um das Katastrophengebiet immer noch krank. Über die belastete Muttermilch vererben sich die Schädigungen sogar an die nachfolgenden Generationen. Und so geht die Geschichte von Bhopal weiter, die Rachna Dhingra zufolge nicht nur eine von Bhopal ist, sondern „eine von Unternehmen, die von Gier und Profiten getrieben sind und diese über das Leben von Menschen und die Umwelt stellen“. Auch Ashay Chitre holte das Chemie-Unglück noch ein. Im Jahr 2003 starb er an den Spätfolgen. Panikattacken und Alpträume sollten ihn sein Leben lang nie verlassen. Nach den Worten seines Vaters fühlte er sich vom 3. Dezember 1984 an als ein Paria, ein Unberührbarer. In dem Nachruf auf seinen Sohn schreibt er: „Ich habe die letzten 20 Jahre daran geglaubt, dass Ashay das Gefühl überwindet, ein Opfer zu sein. Ich habe nicht verstanden, dass er wirklich ein Opfer war. Heute beginne ich zu verstehen, dass ein Opfer gar nicht anders fühlen kann“.

## Die letzten BAYER-Unfälle

24. Oktober 2009

Im BAYER-Werk Institute (USA) treten aus einem Leck rund 6 Kilo Cyanwasserstoff (Blausäure) aus. Blausäure ist sehr giftig, schon 1–2 mg Blausäure pro kg Körpergewicht wirken tödlich.

5. September 2009

Bei mehreren Explosionen in einem BAYER-Werk in Bergkamen (Kreis Unna) sind vier Mitarbeiter verletzt worden. Zunächst war es in einem Container mit Metallalkyl zu einer Explosion gekommen, anschließend brach ein Feuer aus. Zudem ereigneten sich zwei kleine Folgeexplosionen).

11. August 2009

Im BAYER-Werk Kansas City schlägt ein Waggon mit Chlorwasserstoff leck. Die Chemikalie schädigt Haut und Atemwege, sie wird als Vorprodukt in der Pestizidherstellung eingesetzt. Die Löscharbeiten dauerten einen halben Tag, die Belegschaft wurde teilweise nach Hause geschickt.

24. Dezember 2008

In der Pestizidproduktion im BAYER-Werk Kansas City fängt ein fünfstöckiger Tank Feuer. Der Tank enthält bis zu 15.000 Liter brennbare Chemikalien, war zum Zeitpunkt des Brands jedoch nur teilweise befüllt. Die Feuerwehr befürchtete ein Übergreifen der Flammen auf benachbarte Produktionsanlagen, 50 Feuerwehrleute waren im Einsatz.

28. August 2008

Schwere Explosion in der Pestizidproduktion im BAYER-Werk Institute (USA): Über der Anlage stieg ein Dutzende Meter hoher Feuerball auf. Die Erschütterungen waren in einem Umkreis von über 15 km zu spüren. Zwei Arbeiter starben. Anwohner klagten über Kopfschmerzen. Tausende Nachbarn wurden aufgefordert, ihre Häuser nicht zu verlassen. Das Werk ist die einzige BAYER-Fabrik weltweit, in der große Mengen der Giftgase Phosgen und MIC gelagert werden.



Stichwort BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort BAYER

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Hubert Ostendorf • Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 • e-mail: CBGnetwork@aol.com • www.CBGnetwork.org



# +++STICHWORT BAYER DOSSIER+++

## „Eine Geschichte von Konzern-Gier“

Die 32-jährige Inderin Rachna Dhingra gehört der INTERNATIONAL CAMPAIGN FOR JUSTICE IN BHOPAL (ICJB) an und nahm an einer Bustour quer durch Europa und die USA teil, um an den 25. Jahrestag der weltgrößten Chemie-Katastrophe zu erinnern.



Mitte: Rachna Dhingra

*Warum engagierst Du dich bei der INTERNATIONAL CAMPAIGN FOR JUSTICE IN BHOPAL?*

Jeder Mensch ist durch eine persönliche Erfahrung motiviert. Für mich war es die Tatsache, dass das Unternehmen, für das ich arbeitete, mehr um seine Profite besorgt war als um das Wohlergehen der Menschen (Es handelte sich dabei um den Konzern DOW CHEMICAL, der 2001 den Bhopal-Multi UNION CARBIDE CORPORATION kaufte, Anm. SWB). Ich kam nach Bhopal, um die Überlebenden bei ihrem Kampf um eine bessere Gesundheitsfürsorge, um sauberes Trinkwasser und um eine strafrechtliche Verfolgung der für das Desaster verantwortlichen Individuen und Unternehmen zu unterstützen.

*Was sind heute die größten Probleme in Bhopal?*

Ein Fünftel der 500.000 Menschen, die der Giftwolke ausgesetzt waren, sind chronisch krank und haben körperliche oder seelische Leiden. Zehntausende Kinder haben Wachstumsschäden, Hunderte Kinder kamen mit Geburtsfehlern zur Welt, weil ihre Eltern mit dem Gift in Kontaktgerieten oder weil das Grundwasser verseucht war. Über eine Fläche von 20 Quadratkilometern sind das Grundwasser und der Boden mit Chemikalien verunreinigt, die zu Krebs und Geburtsfehlern führen und Lungen, Leber, Niere und Gehirn angreifen. Einige dieser Chemikalien sind in

der Muttermilch von Frauen gefunden worden, die in der Nähe der Fabrik und der Deponie leben, wo zehntausende Tonnen chemischer Abfälle lagern.

*Warum habt ihr zum 25. Jahrestag von Bhopal eine Bustour unternommen?*

Wir wollen den Menschen vermitteln, dass Bhopal nicht etwas ist, was vor 25 Jahren passierte, sondern etwas, dass fort dauert. Und wir wollen ihnen sagen, dass die Geschichte von Bhopal nicht nur eine von Bhopal ist, sondern eine von Unternehmen, die von Gier und Profiten getrieben sind und diese über das Leben von Menschen und die Umwelt stellen. Diese Bustour ist ein einfacher Weg, um durch die verschiedensten Länder zu reisen und Menschen zu treffen, die ähnliche Kämpfe austragen wie wir. Und dann wollen wir noch Geld für die Sambhavna-Klinik sammeln, die die von UNION CARBIDE vergifteten Menschen umsonst behandelt.

*Ihr habt auch die BAYER-Anlage in Institute besucht, das „Schwester-Werk“ von Bhopal, wo es im August 2008 zu einer großen Explosion kam. Wie waren die Reaktionen?*

Das war einer unserer seltenen Stopps in den USA, wo wir einen anderen betroffenen Ort besuchten. Es war sehr bewegend und schockierend zu sehen, dass aus dem Bhopal-Desaster nicht gelernt wurde. Festzustellen, wie dicht die Fabrik an die Wohnsiedlungen heranreicht, hat uns alle sehr deprimiert. Sobald man in die Stadt kommt, umfängt einen der Geruch von giftigen Chemikalien, der bleibt, bis

man die Stadt wieder verlässt. Bei den vielen Gesprächen, die ich führte, war ich geschockt zu hören, wie sehr die von der BAYER-Anlage verursachten Krankheiten der Frauen und Kinder den Krankheiten bei uns ähneln. Und wie in Bhopal sind es die Armen und die Angehörigen von Minoritäten, die am meisten leiden.

*Was war der Grund dafür, auch BAYERS Stammsitz in Leverkusen aufzusuchen?*

Einer unserer Hauptgründe, nach Leverkusen zu kommen, war, die Leverkusener und die BAYER-Beschäftigten darüber zu informieren, was für Verbrechen BAYER in anderen Ländern begeht. Wir wollten den Leuten in Leverkusen sagen, dass sich so etwas wie in Bhopal nie wieder ereignen darf und dass niemand mehr so leiden sollte wie die Menschen in Bhopal und Institute leiden.

*Was müsste getan werden, damit so etwas wie in Bhopal nie wieder passieren kann?*

Die Individuen und Konzerne, die solche Verbrechen begehen, müssten angemessen bestraft werden. Sie müssten wie Kriminelle behandelt werden, so dass ein Tod durch ihre Gifte als Mord gilt. Wenn wir zulassen, dass Unternehmen, die töten, vergiften und verletzen, straffrei ausgehen, haben wir nur geringe Chancen, eine Wiederholung zu verhindern. Zudem müsste dem Vorsorge-Prinzip mehr Geltung verschafft werden. Und wir sollten fragen, ob eine Produktion solcher giftigen und für Mensch und Umwelt gefährlichen Chemikalien wirklich nötig ist.



Stichwort BAYER Dossier ist ein Beihefter des Magazins Stichwort BAYER.

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. (Hg.), V.i.S.d.P. Hubert Ostendorf • Postfach: 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fon: (0211) 333 911, Fax: (0211) 333 940 • e-mail: CBGnetwork@aol.com • www.CBGnetwork.org



# Spuren hinterlassen.

## Informationen zu Testament und Vermächtnis

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten Wirkung für kommende Generationen. Wenn auch Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis zur langfristig wirkenden Förderung für konzernkritische Arbeit infrage. Fordern Sie unverbindlich unseren leicht verständlichen Leitfaden an, der Ihnen sagt, worauf Sie bei Erbschaft und Vermächtnis achten müssen.

Bitte ausfüllen, abtrennen und per Post/Fax an:

**Fax 0211 - 26 11 220**

Absender/in:

.....  
Vorname, Name

.....  
PLZ, Ort

.....  
Straße, Haus-Nr.

.....  
Telefon, Fax

.....  
Alter

**Coordination gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 150418 40081 Düsseldorf**

**eMailCBGnetwork@aol.com**

Interview mit zwei Sprachlehrern

# „Scharfe Brise bei BAYER“



So nett lehrt es sich bei BAYER nicht

*Peter Fox und Sergio Chirico (\*) arbeiten seit über fünfzehn Jahren als Sprachlehrer für eine BAYER-Tochterfirma. Im Sommer sollten sie ein Formular unterzeichnen, in welchem die Bezahlung freier MitarbeiterInnen festgelegt wird. Die Neuregelung ist Teil eines Programms, mit dem der Leverkusener Multi Zahlungen an Zulieferer und Beschäftigte rauszögert, um Zinsgewinne zu erzielen. CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes sprach mit den beiden über ihr prekäres Beschäftigungsverhältnis.*

*Herr Fox, Herr Chirico, Sie arbeiten seit langem als Sprachlehrer, zunächst für SCHERING, nun für BAYER SCHERING. Hat sich das Betriebsklima durch die Übernahme sehr verändert?*

Peter Fox: Bei SCHERING blies ein laues Lüftchen, bei BAYER weht einem die scharfe Brise mitten ins Gesicht. Für uns Trainer entwickelte sich die Zeit nach der Übernahme zu einer rasanten Achterbahn-

Fahrt, die jetzt schon mehrere Jahre andauert. Immer stand die Frage im Raum: Werden wir abgewickelt oder bleiben wir als Abteilung erhalten? Immer öfter wird einem das Gefühl vermittelt, dass man als

Firma/Mitarbeiter total austauschbar ist. Immer öfter und unverhohlener wird gedroht mit Arbeitskräften, die die gleiche Arbeit für weniger Geld erledigen. Bei ihrem Abschied sagten mir neulich Kollegen von Fremdfirmen, die entlassen wurden: „Die andere Firma war einfach noch billiger, als wir es schon sind!“

*Und das Honorar?*

Peter Fox: Tja, das Honorar ... Kollegen, die schon sehr lange bei SCHERING/ BAYER sind, erzählen, dass sie mit 60 Mark pro Unterrichtsstunde angefangen haben. Das war damals ein extrem hoher Stundensatz! Heute aber nicht mehr.

Jetzt, nach zwanzig Jahren fast ohne Honorarerhöhung, verdienen wir gerade mal 2 Euro mehr - dies aber auch nur, weil sich verschiedene Kollegen vehement für eine Honorarerhöhung eingesetzt haben. Die Inflation hat diese 2 Euro aber schon längst wieder aufgefressen.

Von den 33 Euro gehen anteilig die Beiträge für die Einkommenssteuer, die Krankenkasse und die Rente/Lebensversicherung ab. Die Krankenkasse ist für uns sehr teuer, weil wir natürlich als Selbstständige keinen Arbeitgeberanteil bekommen und alleine für die ganze Summe aufkommen. Dies gilt auch für die Rente bzw. Lebensversicherung.

Anders als in der Sprachschule können wir Trainer auch kein „Standardprogramm“ anbieten; der Unterricht soll optimal auf die Kursteilnehmer zugeschnitten sein. Das erfordert oft eine extrem hohe Vorbereitungszeit, die uns aber nicht extra vergütet wird. Einmalig pro Kurs von 30 Stunden bekommt man zwar eine Kurspauschale von 80 Euro, die aber für die Dokumentation der Kursinhalte bestimmt ist.

Auch lange Wege innerhalb der Firma von einem Büro zum anderen werden nicht bezahlt; längere Anfahrtswege zu anderen Werken oder zu Kursteilnehmern nach Hause werden maximal mit 2 oder 3 Euro pro Fahrt vergütet. Man ist dann manchmal zwei Stunden unterwegs, um 90 Minuten Unterricht zu halten. Hinzufügen möchte ich noch, dass SCHERING und auch BAYER großen Wert auf gut ausgebildete Trainer legen, d. h. wir haben alle ein Universitätsstudium absolviert. Also: Für die 33 Euro muss man jetzt mit den schweren Taschen viel viel schneller laufen als vor 15 Jahren, um noch einen Schnitt zu machen. Das alles hat zur Folge, dass sehr beliebte und erfahrene Trai-

ner resignieren und entweder die Firma ganz verlassen, oder nur noch wenige Kurse übernehmen.

Man gewinnt immer mehr den Eindruck, dass es BAYER nicht darum geht, beliebte Trainer zu halten, sondern nur noch darum, dass das Personal möglichst „unauffällig“ und billig seiner Arbeit nachgeht.

*Wir wissen von Ihnen, dass es jetzt ein Problem mit der Überweisung des Honorars gab ...*

Sergio Chirico: Ja, das stimmt! Wir mussten acht Wochen lang auf unser Honorar für den Juli warten. Das war für uns völlig unvorhersehbar und hat uns eiskalt erwischt. Auf das Geld für den August haben wir sechs Wochen gewartet. Mal sehen, wo und ob es sich einpendelt. Exakte Informationen zu diesem Thema haben wir seit Ende Juli bis jetzt nicht bekommen.

Dass wir auf das Juli-Geld so lange warten mussten, kam vielleicht dadurch zustande, dass wir ein besonderes Schreiben von der Einkaufsabteilung bekommen haben. Jeder Trainer wird „eingekauft“, bekommt eine Rahmenbestellnummer und man bestellt uns wie aus einem Katalog. In dem Brief wurde uns unsere Bestellnummer mitgeteilt, und am Ende des Briefes stand ein für uns ganz neuer Passus zum Thema „Zahlung“. Für die Chefs unserer Abteilung war der Passus offensichtlich auch ganz neu.

*Was genau stand in dem Schreiben, das Sie bekommen haben?*

Sergio Chirico: „Zahlung bei Rechnungseingang bis zum 15. des Monats bis zum 16. des Folgemonats ohne Abzug bei Rechnungseingang bis zum Ende des Monats bis zum 2. in 2 Monaten ohne Abzug“.

Ja, an diesem Satz kann man sich echt die Zähne ausbeißen! Wir haben lange darüber gerätselt, was dies bedeuten könnte ... und keiner kann es uns bis heute erklären, sagt man uns jedenfalls.

Diese acht Wochen Verzögerung waren eine harte Zeit und für viele die reine Verzweiflung; Kollegen mussten ihre Sparkonten auflösen, wenn sie überhaupt welche hatten; Kollegen, die einen Kredit aufgenommen hatten, konnten den Kredit nicht mehr tilgen; ein Kollege musste - glaube ich - Privatinsolvenz anmelden; zwei Kollegen haben bei einem Kreditthai ein Darlehen beantragt, das sie jetzt 19

Prozent Zinsen kostet. BAYER soll durch die verspäteten Überweisungen unserer Honorare rund 800.000 Euro im Jahr einsparen, erzählt man sich.

*Gibt es Anzeichen dafür, dass BAYER die Zahlungen systematisch verzögert?*

Peter Fox: Ja, die gibt es. Von mehreren Mitarbeitern/Schülern und Kollegen habe ich gehört, dass es bei BAYER eine spezielle Arbeitsgruppe geben soll, die sich nur damit beschäftigt, wie lange BAYER Zahlungen hinausschieben kann und wie schnell BAYER Einnahmen verlangen kann: Hinausschieben bis zwei Monate und verlangen in zehn Tagen. Kapital muss schließlich arbeiten.

Es ist auch bekannt, dass neuerdings manche Consulting-Firmen einen Vertrag unterschreiben sollen, in dem sie zustimmen, dass eine Rechnung ihrer Firma erst nach 90 Tagen bezahlt wird.

Bekannt ist auch, dass viele Firmen gar nicht mehr für BAYER tätig werden oder liefern wollen, weil BAYER die Rechnungen viel zu spät bezahlt und kleinere Betriebe um ihre Existenz fürchten müssen oder schon ruiniert sind. Es soll wohl auch Firmen geben, die mittlerweile Vorkasse verlangen.

Mehrere Studenten aus ganz unterschiedlichen Abteilungen erzählen mir immer wieder, dass sie von Fremdfirmen angerufen werden, die auf ihr Geld warten und die sie dann weiter vertrösten müssen.

*Haben Festangestellte ähnliche Probleme?*

Peter Fox: Ja, der Zahlungstermin für die Gehälter wurde umgestellt, deshalb bekommen die Festangestellten ihre Gehälter später als noch zu SCHERING-Zeiten. Wenn Mitarbeiter auf Geschäftsreise gehen, müssen sie die BAYER-Kreditkarte benutzen und damit die anfallenden Rechnungen für Hotel, Restaurant etc. bezahlen. Die Mitarbeiter strecken die Ausgaben dann privat vor; BAYER bucht das Kreditkartenminus einmal pro Monat vom Privatkonto ab. Wirklich erstattet werden die Spesen dann oft erst nach acht Wochen. Das ärgert viele Leute sehr.

*Hatten Sie auch früher schon Probleme mit den Überweisungen?*

Sergio Chirico: (lacht)... Ja, die gab es allerdings! Das kann man einfach so zusammenfassen: Ich bin 15 Jahre lang fast

→

Monat für Monat meinem Geld hinterhergerannt. Wie ein Sisyphos! Fünfzehn Jahre: Was das heißt, das kann sich kein Mensch vorstellen! Das zermürbt auf Dauer. Das macht dich fix und fertig. Es interessiert niemanden, ob ich pünktlich bezahlt werde oder nicht. Wenn es jemanden wirklich interessiert hätte, hätte er schon lange etwas dagegen unternommen. Ich habe deswegen schon mehrere Urlaube stornieren müssen, und an Weihnachten wussten schon alle Freunde und Familienmitglieder, dass die Geschenke für sie erst später kommen würden. Das Geld für den Dezember war zwar immer für kurz vor Weihnachten versprochen, kam aber bestimmt zehn Jahre lang erst im Januar.

In der meisten Zeit fühle ich mich wie ein Bettler: betteln bei BAYER, dann betteln bei der Bank, dass sie dringende Überweisungen noch ausführt, und dann betteln bei den Freunden, dass sie mir noch Geld leihen. Wie demütigend das ist, kann man nur schwer in Worte fassen.

Die Visa-Karte wurde schon vor Jahren eingezogen, meine EC-Karte ist Anfang September gesperrt worden, weil so viele Wochen kein Geld eingegangen ist. Die Kosten von 10 Euro für die Sperrung muss

natürlich ich übernehmen, BAYER nimmt das alles billigend in Kauf.

Normalerweise gehen wir selbst dann noch zur Arbeit, wenn wir schon den Kopf unter dem Arm tragen. Aber wenn Kollegen einmal richtig schwer krank werden und ein paar Monate ausfallen, dann sammeln wir Trainer untereinander für eine Karte ins Krankenhaus und einen Blumenstrauß. Wir haben auch schon Geld gesammelt, um eine Kollegin wenigstens ein bisschen finanziell unterstützen zu können. BAYER schickt in solchen Fällen keinen Blumenstrauß.

*Gibt es Solidarität unter den Kollegen?*

Sergio Chirico: Fast gar nicht. Es gibt kaum ein koordiniertes Vorgehen gegen diese Zustände. Wir haben keinen Betriebsrat, der sich für uns einsetzt, weil wir Selbständige sind. Und wir haben keine Gewerkschaft, an die wir uns wenden könnten.

Dadurch haben wir keinerlei Druckmittel. Wenn wir etwas fordern oder uns beschweren, ist das eine große Gratwanderung und natürlich auch mit einem hohen Risiko verbunden. Wenn ich dieses Risiko näher beschreiben sollte, wür-

de ich das Wort „Rauschmiss“ wählen. Außerdem haben wir Trainer auch einen unterschiedlichen finanziellen Hintergrund: Ein paar von uns sind nicht so sehr auf das Geld und eine pünktliche Bezahlung angewiesen, weil die Partner feste Jobs haben und gut verdienen. Die große Mehrheit aber lebt von der Arbeit als Trainer.

Wir alle arbeiten übrigens nicht ausschließlich für BAYER, sondern auch für andere Sprachschulen, Firmen und Universitäten. Für viele ist BAYER aber die Haupteinnahmequelle. Vom Volumen her richten wir uns da nach dem Gesetz der „Scheinselbständigkeit“.

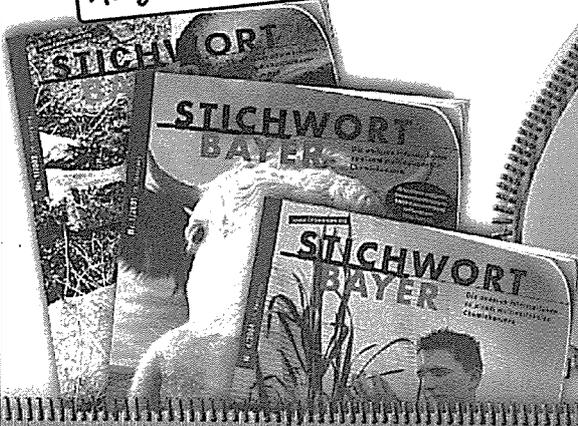
Wollen Sie mich aber jetzt nach diesem Interview nicht mal fragen, warum ich eigentlich immer noch für BAYER arbeite?

*Warum arbeiten Sie eigentlich noch für BAYER?*

Sergio Chirico: Der Job ist sehr interessant, abwechslungsreich, ist immer eine persönliche Bereicherung, bietet inhaltlich viele Freiheiten. Ich mag die Studenten sehr!

(\* ) Namen von der Redaktion geändert

*Konzern-Willkür beenden!*



**Kämpfen Sie mit uns für eine lebenswerte Zukunft!**

## Abonnieren Sie STICHWORT BAYER.

STICHWORT BAYER - viermal jährlich über Konzern-Widerstand und Problemanalysen. Spannend, informativ und faktenreich.

1978 - 2008  
**30 Jahre CBG**  
www.CBGnetwork.org  
Coordination gegen BAYER-Gefahren

*Wir zeigen, was dahinter steckt!*

---

Die Abo-Gebühr soll  monatlich  vierteljährlich  halbjährlich  jährlich abgebucht werden.

**Bitte Absender angeben und Lastschrift zur Abbuchung der Abo-Gebühr ausfüllen. Danke.**

Name, Vorname	Geburtsjahr
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort
Geldinstitut	Bankleitzahl
Konto-Nr.	Datum/Unterschrift

**Ja, ich möchte Stichwort BAYER abonnieren für jährlich  Euro**

Personen mind. 30,00 Euro, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 Euro, höhere Beträge sind erbeten).

**Coupon bitte zurücksenden an**  
Coordination gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf  
Fax 02 11 - 33 39 40, CBGnetwork@aol.com

**www.CBGnetwork.org**

LE MONDE *diplomatique*

# ATLAS der GLOBALISIERUNG

Sehen und verstehen, was die Welt bewegt



**DER NEUE**

Mit einer Einleitung von Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz  
300 neue Karten und Grafiken vom  
ehemaligen UN-Kartographen Philippe Rekacewicz

## Antworten auf die Fragen der Welt

### Gebundene Luxusausgabe

#### Atlas der Globalisierung für 23 €

Mit herausnehmbarer Karte „Die Welt von morgen“. CD-ROM für Windows, Mac und Linux, mit allen Texten, Karten und Schaubildern als Einzeldateien.  
300 neue Karten und Grafiken.  
216 Seiten, Format 23,5 x 30,5 cm  
ISBN 978-3-937683-25-6

### Großformatiges Paperback

#### Atlas der Globalisierung für 13 €

300 neue Karten und Grafiken  
216 Seiten, Format 22,5 x 29,9 cm  
ISBN 978-3-937683-24-9

### Bestellen Sie unter:

[www.monde-diplomatique.de](http://www.monde-diplomatique.de)  
Telefon (030) 25 90 21 38



**LE MONDE** *diplomatique*  
Der globale Blick

Die IG BCE mit neuer Führung

# Kuschelkurs 3.0



Der neue IG-BCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis

*Neuer Mann, alte Politik: Michael Vassiliadis, der frisch gekürte Vorsitzende der INDUSTRIEGEWERKSCHAFT BERGBAU, CHEMIE, ENERGIE (IG BCE) setzt den unternehmerfreundlichen Kuschelkurs seiner Vorgänger Hubertus Schmoldt und Herrmann Rappe fort. Angesichts stetig sinkender Mitgliederzahlen schließt dies inzwischen die Gefahr des Untergangs der Gewerkschaft mit ein.*

Von Paul Kranefeld-Wied

Kolleginnen und Kollegen, die den neuen IG-BCE-Vorsitzenden in den 80er Jahren als Mitglied der Gesamtjugendvertretung der BAYER AG kennenlernten, berichten, schon damals habe der junge Gewerkschafter die Karriere fest im Blick gehabt. Der Förderung - zunächst durch den BAYER-Betriebsratsvorsitzenden Erhard Giperich und dann durch den Gewerkschaftschef Hubertus Schmoldt - habe er sich immer sicher sein können.

Während andere junge Gewerkschafter

oppositionelle Listen gründeten und die verstaubte Politik der ewigen Anpassung an die Unternehmenseite ablehnten, war Vassiliadis schon in jungen Jahren ein angenehmer Verhandlungspartner für die BAYER-Vorstandsriege. Auch die dürfte früh erkannt haben, dass da einer vom Schlage der Schmoltdts und Rappes heranwächst, mit dem man immer werde „reden“ können. Öffentliche Förderung hat es gleichwohl nie gegeben, denn die wäre kontraproduktiv gewesen.

Bereits im Alter von 16 Jahren war Michael Vassiliadis 1980 Mitglied der IG-BCE-Vorgängerin IG CHEMIE, PAPIER, KERAMIK geworden. Er absolvierte eine Lehre als Chemielaborant und war danach drei Jahre lang in diesem Beruf tätig. Bereits 1986 wurde er hauptamtlicher Gewerkschaftsfunktionär. Das dürfte auch eine Belohnung dafür gewesen sein, dass er erfolgreich den Versuch der IG Metall abwehrte, beim Kamera- und Filmproduzenten AGFA einzusteigen. Mit der kämp-



CBG im *greenpeace* magazin

# „BAYER-Watch ist ein Fulltime-Job“



## BAYER-WATCH

Der Pestizid-Weltmarktführer Bayer produziert hochgefährliche Chemikalien. Eine kleine Organisation überwacht die riskanten Geschäfte und alarmiert Öffentlichkeit und Behörden

VON ANDREA WÖSCH

Wemher wieder kommt  
23.01. Bayer-Watch  
10.01.2009, 10.01.2009  
10.01.2009 in der  
Bayer-Pestizid-Watch  
in der Ausgabe (USA)  
Philippp Mimkes  
Pestizid-Watch-Netz  
Coordination gegen  
Bayer-Gefahren hat  
den Agri-Chemie  
Kongress im Visier

Der CBG-Artikel im *greenpeace* magazin

Das *greenpeace* magazin hat der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) anlässlich ihres 30-jährigen Dienstjubiläums einen ausführlichen Artikel gewidmet.

Von Jan Pehrke

„Der Pestizid-Weltmarktführer BAYER produziert hochgefährliche Chemikalien. Eine kleine Organisation überwacht die riskanten Geschäfte und alarmiert Öffentlichkeit und Behörden“ - so lautet das *greenpeace* magazin seinen „BAYER-Watch“ überschriebenen Artikel über die mittlerweile 30 Jahre währende Arbeit der CBG ein. Von der Gründung der Coordination 1978

nach einem „Störfall“ im Wuppertaler BAYER-Werk über den Einsatz gegen gesundheitsgefährdende Pestizide und Medikamente bis hin zu den aktuellen Auseinandersetzungen um Kohlekraftwerke und die Kohlenmonoxid-Pipeline skizziert der Text den Werdegang des Netzwerks. Und eine ihm beigegebene Liste mit den größten Unfällen beim Chemie-Multi

von 1976 bis heute unterstreicht zusätzlich noch einmal die Dringlichkeit konzern-kritischen Engagements. „BAYER-Watch ist ein Fulltime-Job“, lautet deshalb das Resümee der Zeitschrift, die CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes dann auch gleich auf der Pirsch am BAYER-Stammsitz in Leverkusen ablichtete.



Dünnsäure-Aktion von GREENPEACE

Beizeiten hat die CBG auch Job-Sharing betrieben und gemeinsam mit GREENPEACE Aktionen durchgeführt - „der altbekannte Gegner“ schreibt deshalb das *greenpeace magazin* über den Global Player. Näher kam man sich vor allem beim Kampf gegen BAYERS Dünnsäure-Einleitungen in die Nordsee. Dabei wirkte die Umweltschutz-Initiative wie ein Geburtshelfer der Coordination. Die 1982 und 1985 organisierten Blockaden in Leverkusen und Antwerpen brachten die CBG nämlich mit Gruppen aus vielen verschiedenen Ländern in Kontakt und zeigten, wie wichtig eine internationale Vernetzung ist. Eine Erfahrung, auf der die Coordination seither aufgebaut hat - sehr

zum Leidwesen von BAYER. Der Leverkusener Multi machte daher gegenüber dem *greenpeace magazin* auch wenig Anstalten, seine Einsilbigkeit in Sachen „CBG“ aufzugeben. Wie es die journalistische Sorgfaltspflicht verlangt, hatte die Zeitschrift den Pharma-Riesen um eine Stellungnahme zum Treiben seines langjährigen Begleiters aufgefordert, aber das Unternehmen rief nur die alten Textbausteine ab. „Die so genannte COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN ist eine antiindustriell und antikapitalistisch ausgerichtete Protestgruppe, mit der ein Dialog nicht möglich ist“, konstatierte Konzern-Sprecher Dirk Frenzel in knappen Worten.

**R. Roth****Frankfurt, März 2009, 128 Seiten**

*“Wer den jüngsten Crash begreifen möchte und auf Illusionen verzichten kann, sollte dieses schmale Büchlein lesen, das nicht nur bei Weitem das erhellendste, sondern - in Krisenzeiten nicht zu unterschätzen- auch das günstigste ist.”*

*(Felix Baum in taz 14.10.2009)*

**JETZT direkt bestellen ...**

... gegen eine Spende von drei Euro (mindestens plus Porto (0,35 Euro)  
über [info@klartext-info.de](mailto:info@klartext-info.de)

Näheres zur Broschüre und ihrer Resonanz unter [www.klartext-info.de](http://www.klartext-info.de)

## Impressum



*Stichwort BAYER* - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern 27. Jahrgang

Postvertriebsstück G 10848  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,  
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:  
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)  
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.

Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.  
e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

<http://www.CBGnetwork.org>

Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-,  
Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. *Stichwort BAYER* braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie *Stichwort BAYER* automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von *Stichwort BAYER* wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmten, in *Stichwort BAYER* behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: V.i.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Michaela Justus

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 8016533000  
BLZ 430 609 67, IBAN DE88 430 609 67 8016 533 000  
BIC GENODEM1GLS

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2005  
(1/1 S. sw 800,- Euro, zzgl. MWSt.)

*Stichwort BAYER* erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

**Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen**

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll *Stichwort BAYER* Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus *Stichwort BAYER* ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Photographien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in *Stichwort BAYER* ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

**Auszeichnungen:**

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrid Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg (+ 2003)

Presserat lehnt CBG-Beschwerde ab

# Ergebnis: unzuständig



Das Verlagshaus der *Süddeutschen Zeitung* in München

*Die Süddeutsche Zeitung* hatte ein Interview mit der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) nach einer Intervention von BAYER nicht gedruckt (SWB 3/09). Die CBG rief daraufhin den deutschen Presserat an, der allerdings wies die Beschwerde ab.

Von Jan Pehrke

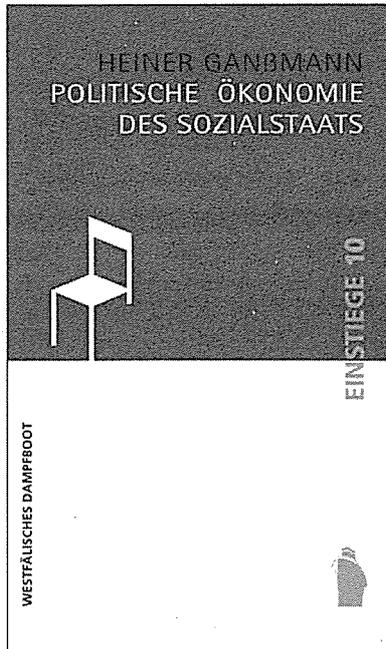
Im letzten Jahr hatte die *Süddeutsche Zeitung* anlässlich des 30. Geburtstages der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN ein Interview mit zwei Vorständlern geführt. Von der Entstehung der CBG im Jahr 1979 bis zu den aktuellen Auseinandersetzungen um Störfälle und die Kohlenmonoxid-Pipeline ging es dabei. Die Arbeitsweise der Coordination kam ebenso zur Sprache wie ihre Erfolgsbilanz und die Konzern-Kritik in Zeiten der Wirtschaftskrise. Nur lesen durfte es keine/r. BAYER intervenierte nämlich bei der Zeitung. Nicht einmal die Nachlieferung konkreter Belege für die in dem Gespräch gemachten Aussagen konnte die Verantwortlichen zu einer Veröffentlichung bewegen.

Die CBG schaltete daraufhin den deutschen Presserat ein. Dieser nahm die Eingabe auch zur Entscheidung an. Am 10. September 2009 beschäftigte sich der Beschwerdeausschuss mit der Sache. Zu einer Rüge der *Süddeutschen Zeitung* konnte er sich allerdings nicht durchringen. Das Gremium stellte das Verfahren wegen Unzuständigkeit ein. „Die Mitglieder sind übereinstimmend der Auffassung, dass die Entscheidung, ob ein redaktioneller Beitrag erscheint oder nicht, eine redaktionsinterner Vorgang ist und eine Zuständigkeit des Presserates nicht besteht“, lautete die Begründung. Damit schlossen die VertreterInnen sich der Meinung des stellvertretenden Chefredakteurs der *SZ* an, der schon nicht ein-

sehen mochte, warum der Beschwerdeausschuss sich überhaupt mit dem Fall beschäftigte. Es gehöre zum Redaktionsalltag, Texte nicht zu publizieren, gibt der Presserat seine schriftlichen Einlassung wieder, auch wenn Autor und Ressortleiter die Artikel für druckfertig hielten. Und im Übrigen wäre die Entscheidung aus verschiedenen Gründen gefallen, die alle nichts mit der von dem Beschwerdeführer behaupteten Intervention von außen zu tun hätten, meinte der Vize-Chef der *SZ*. Und so bestätigte der Ausgang der „Beschwerdesache BK2-203/09“ aufs Schönste die Aussage des CBGlers Axel Köhler-Schnura in dem *SZ*-Interview: „Allerdings hört beim Kapitalismus die Öffentlichkeit an der Werksgrenze auf“.

VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

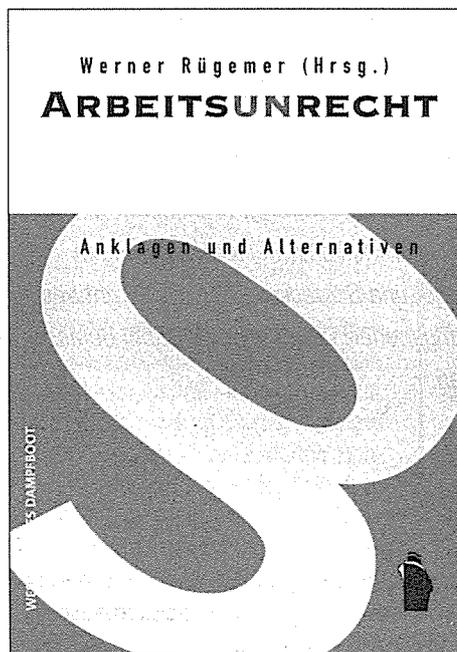
2. überarbeitete Auflage



2009 - 229 S. - € 19,90

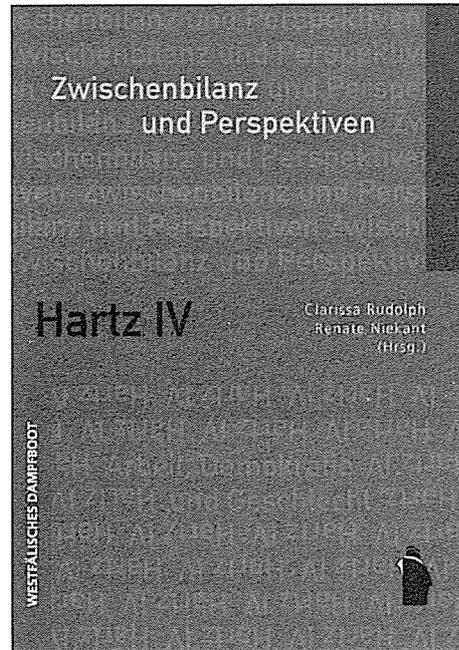
Die These, dass der Sozialstaat nicht mehr bezahlbar sei, ist im strukturellen Kontext kapitalistischer Entwicklung und ihrer Krisen nicht haltbar. Es handelt sich um ein Verteilungsproblem.

Die weitergehende Verletzung von Arbeits- und Sozialrechten wird in der neoliberal orientierten Gesellschaft zur systemischen Praxis, in der Unrecht stetig verrechtlicht wird.



2009 - 251 S. - € 24,90

2007 - 237 S. - € 24,90



„Positiv fällt auf, dass die Autoren ihre Analysen in einen größeren, sozialpolitisch-historischen Kontext stellen.“

*socialnet*

2. Auflage



2009 - 231 S. - € 19,90

Ein fesselndes und eindringliches Buch!  
*Süddeutsche Zeitung*

Kein Verbot für BAYERs YASMIN

# „Wir müssen damit leben“



BAYER-Opfer Felicitas Rohrer

*Im September 2009 forderte ein Verhütungsmittel aus BAYERs YASMIN-Produktfamilie ein weiteres Todesopfer: eine 21-jährige Schweizerin starb an einer Lungenembolie. Nach diversen Meldungen über Risiken und Nebenwirkungen (SWB 3/09) gelangten die Pillen so erneut in die Schlagzeilen und sorgten für Angst und Schrecken. Nur die Verantwortlichen bei den Aufsichtsbehörden blieben ganz cool. Sie sehen keinen größeren Handlungsbedarf und wollen es dabei belassen, BAYER zu deutlicheren Warnhinweisen auf den Packungsbeilagen zu verpflichten.*

Von Jan Pehrke

„Die Ärzte wussten im ersten Moment nicht, was sie machen sollten: Da lag ein 25-jähriges Mädchen mit akutem Herzversagen und sie wussten nicht, woher (...) Mir wurde das Brustbein durchgeschnit-

ten, und dann haben sie gesehen, dass die Lunge voll war von Thromben, beide Lungenflügel, also eine doppelte Lungenembolie. Und dann musste es halt ganz schnell gehen“, so beschreibt das YASMI-

NELLE-Opfer Felicitas Rohrer in einem Fernseh-Interview die dramatischen Stunden ihrer Rettung. Seit jenem Tag ist nichts mehr so wie vorher. Die Tierärztin hat einen dauerhaften

Gefäßschaden erlitten. Immer noch trägt sie in ihrem linken Bein ein Blutgerinnsel mit sich herum, das die MedizinerInnen nicht entfernen konnten. Die junge Frau muss nun Stützstrümpfe tragen und jeden Morgen ihre Blutwerte kontrollieren. Die Angst ist jetzt ihr dauerhafter Begleiter, die sie mit Hilfe eines Psychologen zu bändigen hofft.

„Wir haben nur die Pille genommen, um nicht schwanger zu werden. Wir wollten doch nicht unser Leben riskieren!“, sagt Felicitas Rohrer und klagt an: „Meine körperliche Unversehrtheit hat BAYER mir genommen“.

Der 21-jährigen Yvonne hat BAYER noch mehr genommen: Das Leben. Die Schweizerin, die seit zehn Monaten mit der drospirenon-haltigen Pille YAZ verhütet hatte, erlag im September 2009 einer Lungenembolie. Der Leverkusener Multi jedoch weist alle Verantwortung von sich und hält solche Spontanmeldungen „aus methodischen Gründen grundsätzlich nicht geeignet für einen Risiko-Vergleich“. „So ein Todesfall ist natürlich immer tragisch, aber es ist bekannt, dass es in ganz seltenen Fällen zu Embolien kommen kann. Das steht auch in der Packungsbeilage“, erklärte eine Unternehmenssprecherin und machte dabei en passant noch auf die wahre Funktion des Beipackzettels aufmerksam. Indem dieser die Risiken und Nebenwirkungen der Präparate aufzählt, erspart er BAYER & Co. zugleich rechtliche Risiken und Nebenwirkungen. „Wir haben ja schon frühzeitig auf Gefahren hingewiesen!“, vermögen die Pharma-Riesen dann nämlich immer zu ihrer Verteidigung zu sagen.

### BAYERs PR-Offensive

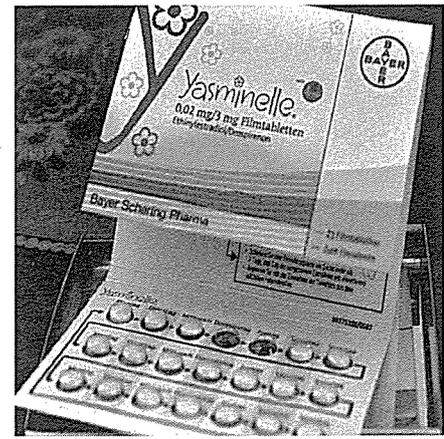
Diese juristischen Spitzfindigkeiten waren natürlich ebenso wenig geeignet, die Öffentlichkeit zu beruhigen wie der Verweis auf die Singularität des Ereignisses. Zu viele schlagzeilen-trächtige Einzelfälle hatte es in letzter Zeit gegeben. Im Mai schockierte ein Bericht über die 18-jährige, nach einer Lungenembolie zum Pflegefall gewordene Céline das schweizer Fernsehpublikum, und im Herbst erlangte die Leidensgeschichte von Felicitas Rohrer große Publizität, nachdem die Frau sich an die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) gewandt und die CBG auf ihren Fall aufmerksam gemacht hatte. Als Folge dieser Resonanz stieg auch das Bewusstsein für die von den Pillen ausgehenden Gesundheitsschädigungen. Allein in der Schweiz kamen zu den

691 ab 2005 dokumentierten Meldungen über unerwünschte Verhütungsmittel-Wirkungen seit des gestiegenen Medien-Interesses im Mai noch einmal 70 dazu.

BAYER reagierte und startete eine große PR-Offensive. Der Konzern sah sich zu einer „Stellungnahme zu aktuellen Medienberichten im Zusammenhang mit der Einnahme oraler hormoneller Kontrazeptiva“ gezwungen und befand: „Das Sicherheitsprofil von Drospirenon-haltigen Pillen ist unverändert positiv“. Zudem lud der Leverkusener Multi die Presse zu einem Hintergrundgespräch. Dort präsentierte er mit dem Professor Dr. Michael Ludwig auch gleich jemand, der aus berufenem Munde Entwarnung geben sollte. Qualifiziert hatte Ludwig sich für diesen Job durch treue (und teure) BAYER-Dienste auf Symposien, wo er „die Vorteile der neuen Pille“ pries und durch Auftritte auf vom Pharma-Riesen organisierten GynäkologInnen-Kongressen.

Dem willigen Mediziner oblag es nun, zwei neuere Studien in Zweifel zu ziehen, die Drospirenon-Pillen ein weit ungünstigeres Risiko-Profil ausstellten als älteren Verhütungsmitteln und im Gegenzug eine von BAYER finanzierte und zu einem weit positiveren Befund kommende Untersuchung als über jeden Zweifel erhaben darzustellen.

Die Ergebnisse der Expertise des niederländischen Mediziners Frits Rosendaal von der Universität Leiden hält Ludwig „statistisch für nicht signifikant“. Den



Faktor 6,3, um den die Thrombose-Gefahr bei YASMIN & Co. nehmenden Frauen gegenüber nicht hormonell Verhütenden steigt, hätten die ForscherInnen als Mittelwert aus Zahlen abgeleitet, die zwischen 2,9 und 13,7 und damit zu breit variieren, so der Vorwurf. Die dänische Studie hingegen hat Ludwig zufolge nicht sauber zwischen Erst- und Langzeit-Anwenderinnen differenziert, was die Daten zuungunsten der neueren Präparate verfälsche, weil es in der ersten Zeit der Verschreibung zu den meisten Zwischenfällen komme. Diesen feinen Unterschied hat die von BAYER gesponsorte Euras-Untersuchung auch nicht gemacht. Das hinderte den Hormonmediziner aber nicht daran, ihr eine bessere Methodik zu bescheinigen und das Resultat für die BAYER-Pillen - ein „mehr oder weniger in der gleichen Größenordnung“ wie das der

Wir haben einen Mitstreiter verloren. Die CBG trauert um

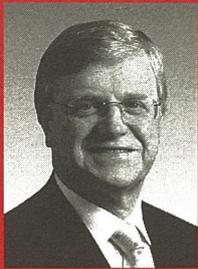
**Manfred Demmer**

25.2.1943 - 2.12.2009

Mit Manfred Demmer ist ein aufrechter Kämpfer für eine bessere Welt gestorben. Dem Kommunisten lag vor allem die Kulturarbeit, das antifaschistische Engagement und die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit auf dem Herzen. In Leverkusen symbolisierte diese Gräueltaten vor allem ein Name: IG FARBEN, der von BAYER mitgegründete Mörderkonzern. Deshalb fanden Manfred Demmer und die Coordination immer wieder zueinander. So stritt er mit der CBG für eine gerechte Entschädigung der ZwangsarbeiterInnen, hielt das Andenken an die IG-FARBEN-Opfer mit Veranstaltungen wach und ließ einen Gedenkstein für sie schaffen.



**O-Ton BAYER**



„Wenn wir die Weichen jetzt richtig stellen, wird unser Land zu den Gewinnern der Krise gehören, weil wir besser durch die schwierige Zeit kommen als viele andere Länder. Das liegt vor allem an der Sozialen Marktwirtschaft, die ich für das beste Wirtschaftssystem der Welt halte. Aber auch weil unser Land von Innovationen, neuen Ideen und Produkten lebt - und damit Erfolg hat.“

*BAYER-Chef Werner Wenning am 5.12.2009 im Bild-Interview*

Kreisen entstanden ist: „Schließlich ist das absolute Thrombose-Risiko durch Antibabypillen bei Frauen ohne zusätzliche Risikofaktoren verschwindend gering“.

Der Leverkusener Multi jedoch hatte, was er haben wollte. Mit „Aktuelle Studiendaten wurden in den Medien zum Teil falsch interpretiert“ konnte er seine nachfolgende Pressemeldung überschreiben. Und nach Ansicht des Konzerns interpretierten die Medien noch so manch anderes falsch im Zusammenhang mit den Pillen. Um das zu belegen, gab das Unternehmen bei der Universität Zürich eine Untersuchung in Auftrag. Der „Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft“ analysierte 90 Presse-Meldungen zu den Risiken und Nebenwirkungen der BAYER-Kontrazeptiva und stellte den Beiträgen ein schlechtes Zeugnis aus. Einen emotionalisierten Journalismus auf vager Fakten-Grundlage ohne eigenen Recherche-Anteil konstatierten die AuftragsforscherInnen pflichtgemäß und fanden sogleich bei der einflussreichen *Neuen Zürcher Zeitung* Gehör. Mit der Anfälligkeit gegenüber Grippeviren verglich das konservative Organ die flächendeckende publizistische Reaktion auf den Fall Céline und riet dem Global Player sogar zu einer Klage.



**Swissmedic leidensfähig**

Auch eine andere schweizer Institution zeigte sich BAYER gefällig: Die Aufsichtsbehörde „Swissmedic“. Sie hatte nach dem großen Medienecho auf den TV-Bericht über die nach der Einnahme von YASMIN schwerstbehinderte Céline angekündigt, die neuesten Studien zu den Verhütungsmitteln zu überprüfen und dann eventuell Maßnahmen einzuleiten. Ende Oktober 2009 gab das Heilmittelinstitut das Ergebnis bekannt. Ganz im Gegensatz

älteren Präparate liegendes Gefährdungsprofil - zu beglaubigen. Aber letztendlich versteht der Herr Professor die ganze Aufregung um die Verhütungsmittel gar nicht, die in gut und weniger gut informierten

*Konzern-Willkür beenden!*

**Kämpfen Sie mit uns für eine lebenswerte Zukunft!**



**Bestellen Sie zusätzliche Freiverkaufs-Exemplare.**

Helfen Sie bei der Verbreitung von STICHWORT BAYER. Je mehr Menschen informiert werden, desto wirksamer die öffentliche Kontrolle.



*Wir zeigen, was dahinter steckt!*

Ja, ich habe bereits abonniert und bestelle zusätzlich

**Zusatzexemplare**

Bitte Absender angeben und Lastschrift zur Abbuchung der Zusatzbeträge ausfüllen. Danke.

je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 1,50 je Heft (regulärer Verkaufspreis 8,00 Euro)

<input type="text"/>		<input type="text"/>	
Name, Vorname		Geburtsjahr	
<input type="text"/>		<input type="text"/>	
Straße, Hausnr.		PLZ, Ort	
<input type="text"/>		<input type="text"/>	
Geldinstitut		Bankleitzahl	
<input type="text"/>		<input type="text"/>	
Konto-Nr.		Datum/Unterschrift	

**Coupon bitte zurücksenden an**  
 Coordination gegen BAYER-Gefahren  
 Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf  
 Fax 02 11 - 33 39 40, CBGnetwork@aol.com

[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)

zu Michael Ludwig verortet „Swissmedic“ die methodischen Mängel bei der Euras-Studie und nicht bei den Untersuchungen aus Dänemark oder Holland, denn jene hat sich bevorzugt Thrombose-gefährdete Patientinnen als Probandinnen ausgesucht. Das „reduziert tendenziell eine möglicherweise bestehende Risiko-Erhöhung durch KOK (kombiniertes orales Kontrazeptivum, Anm. *SWB*)“, befinden die SchweizerInnen.

Die Resultate der anderen beiden Studien, die diese Risiko-Erhöhung für YASMIN belegten, zweifelt die Behörde hingegen nicht an. Die niederländische Untersuchung hatte gegenüber nicht hormonell verhütenden Frauen eine um den Faktor 6,3 gestiegene Gefährdung ausgemacht; während dieser bei Pillen der 2. Generation nur 3,6 und bei solchen der 3. Generation je nach Präparat zwischen 5,6 und 7,3 schwankt. Trotzdem sah „Swissmedic“ keinen Handlungsbedarf und konstatierte: „Antibabypillen, die den Wirkstoff Drospirenon enthalten, sind im Risikobereich der anderen auf dem Markt befindlichen Präparate“.

Aber immerhin rät die Institution zur Vorsicht. So sollen die MedizinerInnen künftig beim Verschreiben von YASMIN-Produkten die Thromboembolie-Gefahr be-

sonders beachten und gefährdeten Frauen eine nicht-hormonellen Schwangerschaftsverhütung vorschlagen. Einen Einsatz von Drospirenon-haltigen Pillen legen die ExpertInnen nur nahe, wenn die Frauen unter Hautkrankheiten leiden. Zudem verlangt „Swissmedic“ eine Änderung des Beipackzettels, welche die Ergebnisse der neuen Studien berücksichtigt.

Eine andere Packungsbeilage - das ist auch das einzige, wozu der Pillen-GAU in der Bundesrepublik führen dürfte. Mehr erachtet der beim „Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte“ (BfArM) für die Arzneimittelsicherheit zuständige Dr. Ulrich Hagemann nicht für notwendig. Professor Hans-Peter Zahradnik von der Universität Freiburg, der sich auch schon für BAYER verdingt hat, pflichtete ihm in einem Beitrag des TV-Magazins *WISO* über Felicitas Rohrer bei: „Jeder Fall, der als Nebenwirkung auftritt, ist ein tragischer Fall. Aber es ist im Rahmen der Einnahme dieser Medikamente eben eine Nebenwirkung, die wir kennen. Die müssen wir nicht unbedingt akzeptieren, aber wir müssen damit leben“. Viele YASMIN-Opfer wollen das jedoch nicht. In den USA steigt die Zahl der Klagen kontinuierlich. Bis Anfang Oktober waren es 300.

## CBG bei der Arbeit



Zum Auftakt der Weltklimakonferenz in Kopenhagen hat die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) am 7. Dezember gemeinsam mit Vertretern vom NIEDERRHEINISCHEN UMWELTSCHUTZVEREIN und von der Linkspartei eine Mahnwache vor der Leverkusener BAYER-Zentrale abgehalten, um auf die Klima-Sünden des Multi hinzuweisen. So leitet der Konzern jährlich bis zu acht Millionen Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre und trägt auf diese Weise zum Treibhauseffekt bei. Und von einem Umdenken ist beim Pharma-Riesen nichts zu spüren. Er setzt er weiter auf klima-schädigende Müll- und Steinkohlekraftwerke. Darum wollte die CBG BAYER auch einen Offenen Brief übergeben, der zu einer Energie-Wende aufruft, aber dazu kam es nicht. Das Unternehmen verweigerte die Annahme.



## Geld & Kinder

Eltern denken bei Finanzanlagen an Ihre Kinder und Enkel. Und übersehen, dass diese auf Kosten von Umwelt, Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit gehen.

ProSolidar wird der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen gerecht. Statt Geldrendite setzt ProSolidar auf Lebensrendite. Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

**Jetzt handeln. Fordern Sie das kostenfreie Anlage-Prospekt an.**

ProSolidar  
Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210  
40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220

Mail [info@prosolidar.net](mailto:info@prosolidar.net)

### Coupon:

**Geben Sie den Solidar-Interessen mehr Gewicht.**

Ja, mich interessiert ProSolidar. Bitte schicken Sie mir unverbindlich das kostenfreie Anlage-Prospekt.

Vorname

Name

PLZ

Ort

Straße

Fon

Fax

Alter

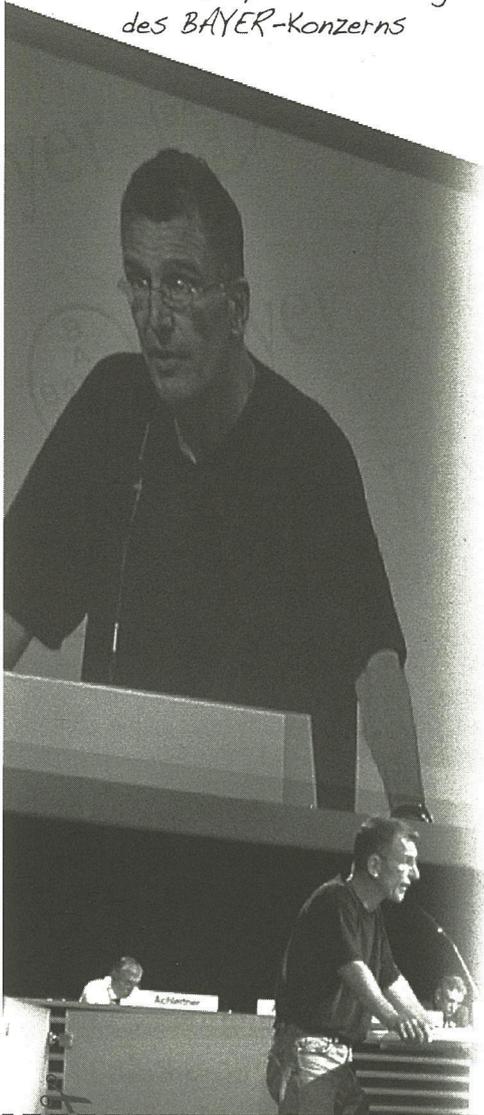
Email

Bitte zurücksenden an:

ProSolidar  
Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210  
40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220

Mail [info@prosolidar.net](mailto:info@prosolidar.net)

*Hubert Ostendorf als Kritiker  
auf der Hauptversammlung  
des BAYER-Konzerns*



*Mein Name ist Hubert Ostendorf.*

Ich bin Chef vom Dienst bei STICHWORT BAYER (SWB).

Als ich 1982 bei der Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG) aktiv geworden bin, hat wohl niemand geahnt, in welcher dramatischen Weise sich die ökologischen und sozialen Überlebensbedingungen auf unserem Planeten verschlechtern. Über eine Milliarde Menschen sind vom Hungertod bedroht, fast ein Sechstel der gesamten Menschheit - so viele wie nie zuvor. Schuld an der Misere sind vor allen Dingen die Konzerne. Ihre grenzenlose Sucht nach Profiten degradiert den Menschen zum Handlanger eines todbringenden Systems.

STICHWORT BAYER hat zu den Skandalen der Multis nie geschwiegen. Ohne uns rühmen zu wollen, viele Probleme haben wir in unserem Magazin als Erste überhaupt thematisiert und dadurch den allgemeinen Disput angestoßen.

Unsere Positionen freilich waren immer im besten Sinne radikal und damit anders als andere. Ohne STICHWORT BAYER würde es die konsequente Konzernkritik nicht geben. Und unser englischsprachiger Newsletter KEYCODE BAYER macht Mut zum Widerstand in aller Welt.

Damit STICHWORT BAYER (SWB) auch weiterhin erscheint und entsprechend Wirkung gegen Konzernmacht entfaltet, bitte ich Sie: Stärken auch Sie den SWB-Förderkreis. Werden Sie Mitglied. Spenden Sie.

Mit Soli-Grüßen  
Ihr Hubert Ostendorf

**Ja, ich werde Mitglied des SWB-Förderkreises mit einem selbst festgelegten Jahresbeitrag von**  Euro  
(Voraussetzung ist ein SWB-Abo bzw. eine Mitgliedschaft bei der CBG).  
Der Beitrag soll  
 monatlich       halbjährlich  
 vierteljährlich       jährlich abgebucht werden.

**Ja, ich möchte SWB stärken und bestelle zusätzlich**  Exemplare  
Voraussetzung ist ein SWB-Abo bzw. eine Mitgliedschaft bei der CBG. Vorzugspreis je Heft 1,50 Euro (Verkaufspreis 8 Euro).

**Ja, ich abonniere STICHWORT BAYER (SWB) zum Preis von** (mind. 30 Euro im Jahr)  Euro

**Ja, ich helfe mit einer Spende an den Stichwort BAYER Förderkreis**  Euro

**Absender**

Name, Vorname

Straße, Hausnr. PLZ, Ort

Fon/Fax eMail

**Lastschrift** Bitte buchen Sie meinen Beitrag / meine Abogebühr / meine Spende ab wie folgt

Konto-Nr. Bankleitzahl

Geldinstitut

Beruf Geburtsjahr Datum/Unterschrift

**STICHWORT BAYER Förderkreis**  
Postfach 15 04 18  
40081 Düsseldorf  
Fon 0211 - 33 39 11  
Fax 0211 - 33 39 40  
eMail CBGnetwork@aol.com

**STICHWORT  
BAYER**  
FÖRDERKREIS

*Für wirksame Konzernkritik und  
demokratische Gegenöffentlichkeit.*